

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißkerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 284.

Breslau, Sonntag, 3. December 1893.

| 4. Jahrgang.

## Die Streiks im Jahre 1892.

R. S. Wenn für die Arbeiterschaft eine Statistik Interesse hat, so ist es sicher die der Streiks. Denn Zahlen reden bekanntlich eine deutliche Sprache, und welche Unsumme von Leiden und Entbehrungen, Resignation und Verzweiflung kann man aus den nackten Ziffern ersehen.

Vor allem ist es ein Wahnsinn, in Anbetracht der Lage der arbeitenden Bevölkerung von einem harmonischen Verhältnis zwischen der Arbeiterschaft und dem Kapital zu sprechen, wie es leider heutzutage noch genug solcher giebt, die diesen Grundlag verteidigen. Diese Harmonie, welche man von den Hirsch-Dunderschen Aposteln ja gewohnt ist, wird von dem größten Theile der Arbeiterschaft nicht mehr getheilt, sondern der denkende Proletarier hat einsehen gelernt, daß die Interessen der Arbeitgeber und -Nehmer himmelweit verschieden sind und sich eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem Kapital und den Arbeitern aufgethan hat. Diese Kluft erweitert sich von Jahr zu Jahr immer mehr, die Gegensätze treten schroffer hervor, trotz der socialen „Fürsorge“ welche der Staat an den Tag legt. Und dies ist ja natürlich, mit Versicherungs-gesetzen und Betteluppen wird der Ausbeutung nicht Einhalt gethan und die Lage der wirtschaftlich Schwachen nicht verbessert, oder auch nur im geringsten verändert. Die Alters- und Invaliditätsversicherung zum Beispiel, dieses Juwel im Strahlenkranz unserer socialen Gesetzgebung, legt den besten Beweis davon ab, wie trefflich die arbeitende Bevölkerung zum Zahlen wohl herangezogen wird, aber die im seltenen Falle eintretende Gegenleistung eine so minimale ist, welche bezeugt läßt, daß der von den „Segnungen“ jener Institution Betroffene einem seligen Hundertode entgegenght.

Das Capital aber brühet sich immer frecher und glaubt, durch seine Geldsäcke im Stande zu sein, nicht nur den Körper, sondern auch den Geist derjenigen, die ihm dienen müssen, zu terrorisiren, und wehe denen, die nicht eine Knechtseele in sich haben, die sich ihrer Menschenwürde und Rechte bewußt sind, sie werden hinausgestoßen in das Verderben, in die Nacht der Verzweiflung, und der moderne Bannstrahl: Arbeitslosigkeit trifft härter, denn je ein kirchlicher Fluch im Mittelalter seine Wirkung erzielen konnte.

Nun sind die Streiks wohl die natürlichen Folgen solcher Uebergriffe und das Lamm wehrt sich dem Tiger gegenüber, wenn der letztere seine Jungen rauben will; aber es ist gerade von uns, der Socialdemokratie, so viel wie möglich vor Streiks gewarnt worden. Der Buchdruckerstand seiner Zeit liefert den besten Beweis, daß trotz der anderen Gewerkschaften gegenüber gut zu nennenden Organisation seitens der Gehilfen nichts erreicht wurde. Im Verhältnis noch größere Opfer erfordern die sogenannten Calstreiks, die bei dem einseitig herrschenden Indifferentismus der Kollegen, andererseits durch die ökonomischen Verhältnisse bedingt, in den meisten Fällen unglücklich verlaufen.

In der in der Beilage veröffentlichten Tabelle können wir nur eine Zusammenstellung der Streiks bringen, bei denen Mitglieder der Centralorganisation beteiligt waren und auch hier werden noch nicht alle Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die zu einer Arbeitseinstellung geführt haben, angegeben sein. Bei vielen Streiks wird den Centralvorständen kaum Mittheilung von dem Vorkommniß gemacht und am Schluß des Ausstandes nicht berichtet, wie die Sache verlaufen und welche Unkosten entstanden sind. Jammerhin werden in der Streikstatistik für 1892 die Unkosten der Centralorganisationen annähernd 100 000

in der Statistik für 1890 und 91. Aber auch in der Statistik für das Vorjahr fehlen, ebenso wie in der für 1890 und 91, die Angaben von den Socialorganisationen. Durch entsprechende Einrichtungen wird es möglich werden, in Zukunft auch hierüber Genaueres bringen zu können. Einerseits werden die Centralvorstände sich bemühen müssen, die Zweigvereine anzuhalten, daß sie genauer und gleichzeitig auch direct an die Generalcommission über alle Streiks berichten; andererseits werden es die örtlichen Gewerkschafts-cartelle sich angelegen sein lassen müssen, über Ausstände am Orte an die Generalcommission Bericht zu erstatten. Wir hoffen, so auch zu einer brauchbaren Streikstatistik mit der Zeit zu kommen. Vorläufig müssen wir uns damit begnügen, die Angaben, welche uns von den Centralvorständen über die Streiks im Jahre 1892 gemacht worden sind, zu veröffentlichen.

Die hierüber aufgestellte Tabelle weist aus, daß im Jahre 1892 in 21 Central-Organisationen 78 Streiks vorkamen, an welchen 3022 Arbeiter beteiligt waren. Die Streiks dauerten zusammen 507 Wochen und erforderten eine Ausgabe von 84 638 Mark. In dieser Summe sind jedoch die Ausgaben, welche die Cigarrenfortirer und Handschuhmacher für Streiks zu machen hatten, nicht mit eingerechnet. Bei den Handschuhmachern wird sich die Ausgabe auf circa 18—19 000 Mark stellen, so daß die 73 Streiks annähernd 100 000 Mark Ausgabe erfordert haben dürften.

In den Jahren 1890 und 1891 wurden in 27 Central-Organisationen für 226 Streiks 2 094 922 Mark ausgegeben. In dieser Zusammenstellung fehlten aber verschiedene Organisationen, so daß die Tabak-Arbeiter, die circa 600 000 Mark in den beiden Jahren für Streiks ausgaben. Es dürften demnach in den

## Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Ihr Felig — phantasierte Sophia weiter — o wie würde er wüthen gegen solche Bande! Würde er nicht die ein gefangener Löwe in seinem Kerker auf- und abhürmen, und würde sein stolzer Geist nicht endlich doch sich diesem grausamen Schicksal, dieser Felter des Alleinseins beugen müssen? Er mit seinen hohen Blänen, seinem großen Ehrgeiz, seiner Männlichkeit, einem heißen Gefühl für Gerechtigkeit, seiner erhabenen Menschenliebe, er mußte am schwersten das Entsetzliche dieses Geschehens empfinden — o, wenn sie doch mit ihrem Tode seine und der ihrigen Freiheit erkaufen könnten!

Ja, man verstand es in diesen russischen Gefängnissen, die Menschen zu quälen! Man verstand es, sie zu peinigen, körperlich und geistig zu fortern, ihren Muth, ihre Energie zu untergraben! Und dabei waren das nicht einmal verurtheilte, überführte Verbrecher — Sophia besand sich nur in Untersuchungshaft!

O diese ewige ungetheilte Einsamkeit! Wer kann ihre Qualen, ihre Schrecken schildern! Robinson auf seiner Insel war doch wenigstens ein freier Mann, er konnte auf seiner Insel nach Belieben schalten und walten — er hatte doch seine Papageien, seine Lamas und Gesellschaft! Aber Sophia — wenn sie nur

wenigstens hätte reden können! Schon um nur einmal mit einem gebildeten Menschen reden zu dürfen, um nur einem solchen in's Gesicht sehen zu können, hätte sie dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden mögen, sei es auch, um Verurtheilung, um zu einem noch härteren Loos verdammt zu werden oder aus seinem Munde die Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen zu hören!

Warum nur ihr gerade dieses Schicksal zu Theil wurde! Warum nur gerade über sie dieses grausame Verhängniß hereinbrach? „Ud so jung, so unschuldig!“ höhnte sie, „so jäh h'rausgerissen aus dem ersten Rucke meines jungen Glückes! O, Lazariff, wenn dies etwa Deine Rache ist, so bist Du ein Teufel!“

Zehnmal fürchtete sie wahnsinnig zu werden, zehnmal stieg der Gedanke an Selbstmord in ihr auf! Das bemitleidenswerthe Mädchen — wer weiß, wenn sie gewußt hätte, welcher Zukunft sie entgegenlebte, sie hätte vielleicht den Tod dem Leben vorgezogen. Ein Mittel gab es für sie diesen Entschluß durchzuführen, man konnte ihr nicht das Recht rauben, zu vergungern, die Aufnahme von Nahrung zu verweigern, und thatsächlich haben schon verschiedene unglückliche Opfer der russischen Polizei ihren unsäglichen Leiden durch freiwilligen Hungertod ein Ende bereitet.

Aber mit der Hoffnung ist es ein eigenes Ding — sie ist unaustilgbar im Herzen. Sie lehrte auch Sophia wieder gegen alle Gründe ihrer Verurtheilung und trug über dieselben den Sieg davon. Nicht ganz war

ja die Möglichkeit ausgeschlossen, daß sie ihre Freiheit zurück erlangen, daß sie bereinst noch mit ihrem Felig vereinigt werden könne. Mußte sie nicht weiter leben um seinen willen, um der Ihrigen willen? Würde sie nicht durch eine solche That den Richtern einen willkommenen Beweis ihrer Schuld liefern und dadurch ihren Mitgefangenen ihre Vertheidigung erschweren? Nein? Nein, sie wollte leben, leben, und müthig wollte sie dem Richter entgentreten, kühn wollte sie Trost bieten der ehrenwerthen Praxis der russischen Gerichte, ihre Gefangenen durch lange Ungewißheit und Einsamkeit müde zu machen, ungebeugt wollte sie ihre Unschuld behaupten und vorfichtig jedes Wort zurückhalten, was das Loos der übrigen Dulder ungünstig beeinflussen könnte!

Und endlich versank sie in völlige Apathie — sie verlangte nicht mehr nach einem Verhör, ihr Geschick, der ihrigen Geschick, alle Umstände ihrer Verhaftung, die Scene jener Nacht — Alles schwebte ihr nur noch vor wie ein Traum, es war ihr fast, als sei sie eine fremde Person in ihrem eigenen Sein, theilnahmslos lebte sie dahin, wie ein Wesen, das keine Furcht, keine Hoffnung und keine Erinnerung mehr kennt, das kein positives Leben mehr lebt, keiner spontanen Erregungen mehr fähig ist!

So verging Tag für Tag, Woche für Woche — und endlich befand sie sich volle vier Monate in Haft, ohne eine Anklage vernommen oder auch nur einen Richter gesehen zu haben.

Jahren 1890 und 1891 circa 3 Millionen Mark für Streiks ausgegeben worden sein.

In den Jahren 1890 und 1891 waren von den 226 Ausständigen 79 Abwehr- und 147 Angriffsstreiks. Die Angriffsstreiks fallen aber hier zum größten Theil auf das Jahr 1890. Im Jahre 1892 war das Verhältnis für die Arbeiter noch ungünstiger. Es mußten 52 Abwehrstreiks inscenirt werden. Davon sollten 25 eine Lohnreducirung, 6 eine Verlängerung der Arbeitszeit verhindern, während 7 um die Erhaltung der Coalitionsfreiheit, 10 wegen Mäßregelung und 3 wegen Einführung einer die Arbeiter bedrückenden Fabrikordnung geführt wurden. Von den Abwehrstreiks waren 19 erlosch, während 9 theilweise erfolgreich und 24 erfolglos verliefen.

Das „Correspondenzblatt der Gewerkschaften Deutschlands“ bemerkt dazu:

Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß die Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Krisis nur schwer gegen die Macht des Capitals anzukämpfen vermögen. Sie beweisen aber auch ferner, daß die deutschen Gewerkschafts-Organisationen noch keineswegs so stark sind, um während der unaufhörlichen Krisisperiode die Angriffe der Capitalisten zurückweisen zu können. Es mag ein jeder Arbeiter hiervon die Lehre ziehen, daß er es als ein heiliges Pflicht betrachten muß, für die Heranzuhaltung der indifferenten Kreise zur Organisation zu wirken. Wollen wir die Unsummen von Geld, wie sie ein verloren gegangener Streik über die beihiligten Arbeiter bringt, für die Zukunft vereinnahmen, so kann dies nur durch Stärkung der Organisation geschehen. Wer nicht mit Schulo daran haben will, daß die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe unterliegen und trotz aller auferlegten Einschränkungen vor dem Ute nehmer schließlich doch zu Kreuze kriechen müssen, der möge sich seiner Gewerkschafts-Organisation anschließen und dafür sorgen, daß auch seine Berufsgenossen in dieselbe kommen.

Diese Ansicht des Gewerkschaftsblattes können wir nur unterschreiben. Erst muß die einzelne Gewerkschaft stark genug sein, muß sich der Eine auf den Anderen verlassen können, die Solidarität eine undurchbrechbare Mauer bilden, dann wird erst von einem Erfolge die Rede sein können. Doch ist leider unsere gewerkschaftliche Lage eine sehr schlechte und alle noch so eindringlichen Ermahnungen, eine kräftige Organisation zu schaffen, waren bis jetzt in den Wind gesprochen. Das liegt nun einestheils an der Laueheit und dem Indifferentismus der Masse, anderentheils wird dies durch wirtschaftliche Mißere bedingt, indem es Tausenden nicht möglich ist, sich zu organisiren und so eine Zerbröckelung und Schwächung der gewerkschaftlichen Organisation die naturgemäße Folge ist.

Hier giebt es nur ein Radikalmittel, und das ist die Einwirkung auf die Gesetzgebung, um dadurch den Uebermuth des Capitals zu brechen und die Arbeiterschaft vor Auspesterung zu wahren. So lange aber dem Capital alle Vortheile in die Hand gespielt werden, so lange man nicht daran denkt, eine wirklich gute Arbeiterschutzgesetzgebung im vollsten Sinne des Wortes zu schaffen, so lange werden diese Zustände diese maßlose Zahl von Opfern an der Tagesordnung sein.

Eine jede solche Statistik ist aber ein Meilenstein an der Heerstraße des Proletariats; mögen die Wanderer daran erkennen, daß sie noch einen weiten und beschwerlichen Weg zurückzulegen haben, ehe sie das Ziel

erreichen. Doch nicht rückwärts geschaut, sondern mit neuem Muthe vorwärts, nicht achtend der Gefahren, welche rechts und links den Pfad verstopfen. Dieses Ziel aber ist die Gesetzgebung durch das Volk, ist der befreiende Socialismus.

### Die Junker und die Handelsverträge!

Rede des Abgeordneten für Breslau-West, Dr. Bruno Schoenlant.

(Schluß.)

Meine Herren, ich komme nun zu den armen Bauern des Herrn Grafen Kanitz. Wenn wir die Verfassungsliste zur Hand nehmen, so erfahren wir, daß der Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe über je 100 Hektar in ganz Preußen 24,4 Procent beträgt, in Preußen aber 33,8 Procent, in den übrigen deutschen Provinzen, wo die Agrarier stehen, dagegen 43,6 Procent. Nach einer sehr sorgfältigen und genauen Statistik, die im Jahre 1888 aufgenommen worden ist, gehören in den östlichen Provinzen 7661 Güter dem Adel, d. h. 43,6 Procent sämmtlicher Güter. Von den großen Betrieben über je 1000 Hektar hatte der Adel den Löwenanteil: 63 pCt. der Güter und 64,5 pCt. der Besitzer waren adlig. Kommen wir aber nun zu den Kleinbetrieben über 5000 Hektar, zu den Latifundien, so finden wir, daß in den Provinzen östlich der Elbe, abgesehen vom Rucsuß, den ich hier ausseide, 151 Privat-Eigentümer 1830 Güter bewirtschaften mit einer Gesamtanbaufläche von 1.768.616 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 18.267.420 Mk. Meine Herren, ziehen wir von diesen 151 Privat-Eigentümern die 15 Gouverneure und die Mitglieder souveräner Häuser ab, so bleiben immer noch 123 Adlige mit 1368 Gütern, die eine Gesamtanbaufläche von 233.116 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 9 Millionen Mark aufweisen. Greifen wir einige dieser Herren heraus. Da haben wir den Fürsten von Hodeloh-Dehringen: der hat 43 Güter mit einer Gesamtanbaufläche von 39.365 Hektar und einem Grundsteuerertrag von 231.307 Mark. Da haben wir den Burggrafen und Grafen zu Dohna-Saloben, der 1887 über 8 Güter mit einem Grundsteuerertrag von 69.732 Mark und einer Anbaufläche von 9373 Hektar verfügte. Als letzten Namen wir einmal den Grafen Warba-Sorquitten.\*) Er hat 4 Güter mit 5578 Hektar Anbaufläche und einem Grundsteuerertrag von 31.700 Mark. So sehen die armen Bauern aus!

Aber sie sind nicht nur das, sie sind auch verschämte Arme, die im Stillen die Wohlthaten der Steuerzahler in Empfang nehmen. Nach demselben Statist. beträgt die Zahl der landwirtschaftlichen Brennereien in den östlichen Provinzen 2546, und zwar entfallen auf die Herrschaften von unter 1000 Hektar 1303 und auf die Herrschaften von über 1000 Hektar 1243. Wenn man aber nun die amtliche Befragung vornimmt, so findet man, daß die Zahl der Landwirthe, die als Brenner zugleich geirht sind, erheblich kleiner ist. Woher kommt denn das? Eine große Anzahl dieser großmögenden Herren hat es nicht über sich verstanden, bei der amtlichen Aufnahme sich als Brennweinenbrenner zu bezeichnen. Sie haben es so gezogen, ihr Weizen als Brennweinenbrenner nicht zu verrathen. Sie haben es vorgezogen, ihren Beamten den Titel — wohlverstanden, nichts als den Titel — zu überlassen; die Rente haben sie eingestrichen. Ein echter Junker mag nicht Brennweinenbrenner heißen, so Liebegaben nimmt er gern. (Heiterkeit.)

Meine Herren, wenn wir den Schlüssel unserer deutschen oder, um richtiger zu sprechen, unserer großpreussischen Agrar- und Wirtschaftspolitik haben wollen, so muß man sagen, der Schlüssel dieser Politik ist die Junkerinteresse, nichts mehr und nichts weniger. Alle Erwände von der Erhaltung der Landwirtschaft und dem Schutze des Bauernthums treffen nach meiner letzten Ueber-

\*) Anmerkung der Redaction: Die drei genannten Junker gehören der conservativen Fraction des Reichstages an.

zeugung nicht den Kern der Sache; das wird nur vorgeschützt, um die Bestrebungen des Agrarierthums zu verb. den, um die Ungebilltheit der Junkerthum, von der Herr Staatssecretär Frey von Maschall gesprochen hat, zu maskiren. Wenn erklärt wird: wir brauchen die Agrarier vollständig zu unterstützen. — so haben die Agrarier vollständig recht. Sie brauchen zu ihrer Erhaltung die Agrarier, das heißt: zu Erhaltung ihrer socialen Stellung, ihrer privilegiirten Position. Sie geben darauf aus, durch das System von Liebesgaben durch das System von indirecten Steuern und von Zöllen die Machtstellung zu sichern, die ihnen jedoch nach der socialen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht zukommt. Wenn man uns mit dem Schicksal der internationalen Lebensmittelpreise concurrenz kommen, — damit schafft man heute kein kleines Kind mehr. In Amerika so gut wie bei uns in Deutschland sind die kleinen landwirtschaftlichen Unternehmern, die ja, wie dort, die Bauern bei uns, wirtschaftlich bedrückt gerade durch die Zölle und Steuern. In Amerika ist der Hypothekendarlehen die Landwirtschaft außerordentlich hoch angewachsen. Sie sehen sich einmal die amtlichen Statistiken an in Illinois, Ohio, Nebraska, Michigan und Indiana. In Amerika hat der Raubbau den Boden stark erschöpft, in Amerika sind die Arbeitskräfte theuer, die Rodungskosten ungeheuer hoch. Amerika wird mehr und mehr Industriestaat, der die europäischen Industrie auf dem Weltmarkt bekämpft; Amerika wird immer mehr gezwungen, seine Getreide für sich selbst zu verbrauchen. Es liegt an ganz anderen Umständen, weshalb es nicht mehr mitkommen können. Meine Herren, die technische Ueberlegenheit der amerikanischen Landwirtschaft, die die Organia ion des Handels und Verkehrs in Amerika sind die wichtigere Factoren. Aber überlegen wir uns doch einmal! Während in Amerika der Maschinenbetrieb der Landwirtschaft auf rationaler Grundlage sehr hoch entwickelt ist — wie sieht es bei uns in Deutschland aus? Von den 8 Millionen Hektar betriebl. bis zu zwei Hektar haben wir 15.296, von den bäuerlichen Wirtschaften, die ungefähr 2 Millionen der Betriebe ausmachen, haben nur 3558 Maschinenbetrieb. Sehen wir zu den Großbetrieben mit über 100 Hektar, so haben von den 25.000 Betrieben nur 208 maschinelle Einrichtungen und Bekehrungen. Sie sehen also, daß von den Großbetrieben nur der zweihundertste Theil von den bäuerlichen Wirtschaften nur der siebente Theil der Lage ist, wirtschaftlich zu produciren nach den Gesetzen des Weltmarkts, die den technischen Fortschritt zu einem rationalen Betrieb erfordern. Wie sieht es denn in einem großen Theile des nördlichen Deutschlands aus, da wo die Agrarier ihren Hauptzweck haben, auf dem unfruchtbarsten Karstfeldgebiet von Nordostdeutschland, da, wo Kartoffeln gebaut, Zucker gelöst, Stärke gemacht und Straps gebrannt wird? Dort bei der lorbdrig, feudalen Betriebsweise ist der Zwang für das Junkerthum, sich des Schutzes der Zölle zu bedienen, um ihre bevorrechtete Stellung zu erhalten, auf Kosten der Bevölkerung, auf Kosten der Entwicklung unserer Ausfuhrgewerbe noch weiter zu schützen und consolidiren.

Wenn Sie aber, meine Herren, glauben, daß wir, deutsche Volk, ein Interesse daran haben, Sie in die Sonderstellung zu erhalten, so irren Sie sich. Ihre Interessen sind auf das Schärffste entgegengesetzt den Interessen der großen Masse der Herren, ein konservativer Eigenthümer, der Historiker Vorbrück, hat vor einigen Monaten in den „Preussischen Jahrbüchern“ sich sehr offen ausgesprochen über die Bedeutung der Getreidezölle und der Liebesgaben für die Agrarier. Er hat gesagt: es ist alles Schwindel damit, daß das Auslaß der Zoll trägt; — damit, daß die Landwirtschaft nicht stehen kann ohne Zölle. Er hat ausgesprochen: diese Auffassung ist aus einem tiefen Mangel Wahrheit und tiefen Mangel Unschonponirt. Die wahre Ursache, sagt er, für die Erhaltung der Agrarier ist die Erhaltung des ländlichen Bestandes; er führt aus — und der Herr Reichsminister ähnliche Ausführungen heute gemacht —, daß die Grundbesitzer ein solches Stück von Bildung, von socialer und ethischer Kraft darstellen, daß es außerordentlich schade ist für die Nation wäre, wenn diese sociale und ethische Kraft dadurch verloren ginge, daß die Leute runterwird. Meine Herren, der sociale und ethische Werth

### 10. Kapitel.

Im Bureau des Untersuchungsrichters.

Der Untersuchungsrichter Jagodka saß in seinem Bureau, den Kopf auf die Hände gestützt und gähnte. Jagodka war ein noch ju ger Mann, etwa 35 Jahre alt, aber der Mondschein auf seinem blassen Kopfe ließ wie eine Ruinentafel in der Vergangenheit ihres glücklichen Besitzes lesen. Ja, er zählte zu den Lebemännern, der Herr Untersuchungsrichter, und zwar zu jener unbefürmerten Kategorie derselben, die außer für die Freuden der Tafel, des Weins, des Spiels und der Gesellschaft sozusagen für nichts auf der Welt empfänglich ist. Doch halt — eins haben wir vergessen: auch für das Lob seiner Vorgesetzten besaß Herr Jagodka ein offenes Ohr und wenn er auch keine besonderen Fähigkeiten sein eigen nannte, die ihn in den Stand gesetzt hätten, diesen Ehrgeiz zu befriedigen, so besaß er doch dafür ein Talent, das mehr werth ist für einen russischen Beamten als alle Kenntnisse der Erde: Er verstand es, keine eigene Meinung gegenüber seinen Vorgesetzten zu haben — aus Läst oder wirklicher Indifferenz, wer kann das sagen? Jedenfalls machte er in Folge dieser Eigenschaft Karriere.

Der Jagodka verließ auch im Bureau den Mann der seinen Gesellschaft nicht, er trug sich völlig modisch und elegant, Rock und Beinleiter waren nach dem neuesten Schnitt gearbeitet, aus der linken Rocktasche lagte halb ein vortretendes Tuch heraus und an einer feinen goldenen Schnur hing ein goldenes Pince-nez.

Der Richter schien an dem Morgen, wo wir seine Bekanntschaft machen, nicht in der anmutigsten Laune zu sein, er ließ wiederholt ein ärgerliches Knurren vernehmen und brachte seinen Kopf bald in diese, bald in jene Lage.

„Nun, Herr College, was haben Sie?“ fragte ironisch ein alter Herr mit würdigem grauen Bart, der eben mit einem Actenstück in das Bureau trat. „Haben Sie nicht ausgeschlafen?“

Der G-fragte verneigte sich grüßend und erwiderte in zwischen Aerger und Lachen schwankendem Tone: „Ach was, der verwünschte Ball beim Commandanten ist schuld. Ich kann nun einmal süßen Wein nicht vertragen.“

„Andere Leute auch nicht,“ lachte Zuamenski, so hieß der alte Herr. „Wenn sie nämlich so viel davon trinken, wie Sie gestern, College, Ich habe Sie bewundert.“

Jagodka erwiderte Nichts und stieß nur einen jener Seufzer aus, die manchen Lebemännern morgens mitunter eigenthümlich sind.

„Haben Sie schon gehört,“ fuhr Zuamenski nach einer Pause fort, „Herr Ivan Lazareff ist zum Gouverneur von Tobolsk ernannt worden.“

Der Untersuchungsrichter sprang überrascht auf. „Tausend Teufel! Der Mensch hat Glück! Er ist kaum älter als ich!“

„Glück und — Protection,“ bestätigte der alte Herr mit einem etwas jactanzvollen Lächeln. „Ranch' anderer wird alt, ohne auch nur um eine Stufe zu

advanciren.“ Er blickte etwas wehmüthig vor sich hin. „Nah, es ist besser so,“ meinte er dann und setzte in der früheren Weise hinzu: „Kennen Sie Lazareff persönlich?“

„Und ob,“ antwortete der andere lachend, „er ja ein guter Freund von mir. Ein bläulicher, maßender St. ohkopf, der es nicht bis zum Nachtwäch gebracht hätte, wenn sein Vater nicht Gouverneur von Tobolsk und ein Verwandter des jetzigen Ministers wäre.“

Zuamenski nickte, wünschte kurz „guten Morgen“ und entfernte sich, da eben der Gerichtsdiener eintrat um einen Besuch zu melden.

„Der Herr Gouverneur von Tobolsk läßt um Ihre Ehre bitten.“

Jagodka eilte nach der Thür, dieselbe eigenhändig zu öffnen.

„Willkommen, bester Herr Lazareff,“ rief er dem eintretenden Lazareff mit seiner lebenswüthigen Miß entgegen, „Herr Gouverneur, soll' ich sagen.“

„Bitte, bitte, werther Freund,“ meinte Lazareff mit erkünstelter Bescheidenheit ab.

„Wahrhaftig, lupus in fabula,“ sprach Jagodka lachend weiter.

„Wirklich? dachten Sie an mich?“

„Gedacht? So gar gesprochen haben wir von Ihnen mein College und ich. Er theilte mir Ihre Ernennung mit, ich sagte ihm, ich freute mich darüber. Ich habe Herrn Lazareff, sagte ich, er ist einer der talentvollsten Menschen, die —“

Junkerthums ist für uns keinen Pfifferling werth; er bedeutet, daß das Junkerthum die Bevölkerung politisch knechtet, wirtschaftlich auspöwert und durch Liebesgaben und Hölle noch weiter ausnützt. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Wirre Herren, dieses System zu erhalten, diese sociale und ethische Bedeutung des Junkerthums zu heben und zu pflegen, hat die Nation nicht die geringsten Anlässe. Die Herren Agrarier, die dort im Osten sitzen, sind — ganz mit Recht ist das gesagt — die Stützen der heutigen Volkswirtschaft, unter der wir leben. Aus diesen Junkerbeständen rekrutirt sich der Stamm der Bureaukratie, aber nie Sie so schelten, wie die doch immer zu Ihren Diensten ist, und der Kern des Offiziercorps. Aus diesen Bezirken rekrutirt sich der Stamm der strammen Unteroffiziere, über deren Thaten uns ab und zu Gerüchte, wie der des Herzogs Georg zu Sachsen, unterrichten. Und aus diesen Bezirken kommt auch der Grundstock der braven christlichen Soldaten, die nach ihr Vaterland ziehen. Glauben Sie, wir haben ein Interesse daran, solche antisocialen Einrichtungen zu erhalten? Gewiß, ein höchst beachtliches Interesse wäre der Untergang des Junkerthums — für den Klassenstaat; für den Culturfortschritt aber bedeutet er einen ganz unerhörten und dauernden Gewinn.

Sie klagen über die Verschuldung der Landwirthe. Ich leugne das nicht. Vor allen Dingen ist der Kleinbäuerliche Besitzstand mit Personal- und Realcredit überlastet. Die kleineren Bauern gehen dem Untergang entgegen. Ich habe Ihnen vorhin Zahlen über den Grundbesitz im Osten angeführt; was sind die selben, die es vor 300 Jahren vor 100 Jahren gewesen sind, dieselben, die ein großes Geschäft gemacht haben, bei der sogenannten Bauernentwässerung, wo die Großgrundbesitzer die Bauern befreit haben von dem besten Theil ihres Landes und sich noch die Frohndienste, die den Bauern widerrechtlich auferlegt wurden, mit schwerem Gelde habe bezahlen lassen. Dies Junkerthum bekämpfen wir allerdings bis aus Austerlitz, und wenn es erklärt hat, daß es verständig sei, daß es nicht weiter komme — gewiß, ich gebe zu, die Herren haben durch Exportationen für Geschwister, durch Heftaufträge und andere große Ausgaben ihren Besitz zum großen Theil überlastet. Es giebt eine große Anzahl von Großgrundbesitzern, die sich nicht mehr halten können. Aber, meine Herren, wenn Herr v. Manteuffel sich mit dem Herrn Reichskanzler darüber unterhält, wie denn die Großgrundbesitzer ihren Hypothekenzinsen schon bezahlen, wie die Tausende und Abertausende von Arbeitern, die in Folge der Krise, der Arbeitslosigkeit, ihren Miethzins nicht zahlen können, vom Staat unterstützt werden sollen? Und wenn der kleine Bauer, der Pächter von der Scholle geht, wer sorgt für ihn? Er geht dann mit dem weißen Stab ins Elend. Allerdings, wenn es ein Herr Domänenpächter ist, dann tritt der Landwirtschaftsminister v. Heyden im preussischen Landtage auf und erklärt: ich vergeb, daß solche Leute, die Domäne pächter gewesen sind, wenn sie abgekauft haben, ein angemessenes Fortkommen durch Nachnachlässen finden können. Also diesen Herren werden Pacht nachlässe gewährt.

Und weiter! Nährt denn die Verschuldung ganz allein von den wirtschaftlichen und socialen Verhältnissen? Ist denn kein subjectives Verschulden zum großen Theil da? Ja, meine Herren, gehen Sie einmal unter das Volk und fragen Sie, was der gemeine Mann sagt! Der gemeine Mann sagt: die Väter erzählen uns von der Noth der Landwirtschaft, die Söhne aber verküpfeln in einer Nacht bei Macao und am Nou-eveitisch Spelatende mit dem „Alten credit n'eman.“ (Sehr richtig!)

Meine Herren, das spricht das Volk. Ich glaube, daß es deshalb durchaus von Bedeutung ist, das wir die Verschuldung der Regierung unterfragen, die nach meiner Auffassung nur der reine Schwitz ist zu dem freihändlerischen Ausbau unserer ganzen Handelspolitik. Denn wir die Regierung wollen oder nicht, sie muß dazu gezwungen werden durch die ökonomische Entwicklung, durch den socialen Fortschritt. Ich habe deshalb im Antrag meiner Freunde zu erklären, daß wir für die Handelsverträge stimmen werden.

Aber, meine Herren, ich habe zugleich im Auftrag meiner Freunde zu erklären, daß wir gegen eine Commissionsberatung stimmen werden, weil wir sie für überflüssig und unnütz halten. Bei Handelsverträgen, die man in Haus und Hof annehmen oder ablehnen muß, bedarf es nicht mehr der Beratung hinter verschlossenen Thüren. Herr Dr. Nieber hat allerdings erklärt, man müßte sich noch Aufschlüsse geben lassen in der Commission. Herr Nieber ist in seiner großen Noth, in der er es fertig gebracht hat, auch gar nichts zu sagen (Heiterkeit), wobei man ihn fallen könnte, für Commissionsberatung einzutreten. Nun möchte ich ihm den guten Rath geben, er möge den Antrag stellen, daß die Handelsverträge an die Commission für das Jesuitengesetz verwiesen werden. (Heiterkeit)

Das Centrum treibt die do ut des-Politik; das legt in seinem ganzen Wesen. Ich mache ihm gar keinen Vorwurf daraus; aber es ist doch ganz richtig so, und ich meine, wenn Paris eine Messe werth ist, so ist das Jesuitengesetz wohl die Handelsverträge werth. (Heiterkeit)

Meine Herren, ich komme zum Schluss. Die preussisch-deutsche Agrarpolitik, wie sie bis jetzt gehandhabt worden ist, hat abgewirtschaftet; dafür haben wir die Erklärung der leitenden Vertreter der Regierung. Die preussisch-deutsche Agrarpolitik hat abgewirtschaftet, wie die ganze deutsche Schutzpolitik überhaupt; dafür aber wir die Stimme des Volks. Die große Masse des Volks, die aufgeklärte Masse, will keine Schutzölle. Allerdings, in den bäuerlichen Bezirken, wo noch der antiquarische Bauer schädlich zu finden ist, da giebt es — das leugne ich gar nicht — noch begünstigte Schutzölle. Der Bauer produziert für den lokalen Markt; er ist schon deshalb ein energischer Schutzölle, ebenso wie der zünftig gestimmte Handwerker. Dagegen meine ich: der Bund der Landwirthe, der jetzt noch einen großen Prozentsatz dieser Bauern unter seiner Fahne hat, arbeitet in der That auf die Dauer nicht für sich selber. Der Herr Staatssekretär von Marschall hat gestern ganz richtig gesagt: Sie sollten sich vor die Thüre stellen, die Sie vielleicht nicht los würdigen. Sie werden uns nicht los; wir werden Ihnen in absehbarer Zeit zeigen, daß hinter uns die Mehrheit des Volks steht. Hüben Sie sich überhaupt! Die Herren Conservativen haben ja bereits bei den Reichstagen ein Compromiß mit der Bauernschaft geschlossen, an Stelle altäuliger Junker Bauern aufstellen müssen. Das war bloß eine Concession der Furcht vor einer selbstständigen Bauernbewegung, ähnlich der süddeutschen, der bayerischen Bauernbewegung. Nach den letzten Landtagswahlen, wo etliche Junker da oben in der altpreussischen Bundesversammlung zurückgetreten sind, werden ganz unbekannt Bauer, denen man ein Mandat übertragen hat in preussischer Landtag erscheinen. Das beweist, daß die sociale Unzufriedenheit unter der ländlichen Bevölkerung immer weiter fortschreitet. Und gerade in Preussensprovinz, in der Besetzung von Dörfchen, das wissen Sie doch, der Antisemitismus haben bereits das Wasser ab. Nun, bei Antisemitismus ist ein vorläufiger Minderer. Ich sage Ihnen aber: auf den großen Höhepunkt des Antisemitismus haben die von der oberen Reih der Socialdemokratie, auf die Dima sie setzen wie die Demokratie und auf den reaktionären Utopismus den modernen Socialismus. Ja, meine Herren, dann werden Sie sehen, was kommen wird! Wer's sagt, muß auch's tun; wer social zu denken anfängt, wird auch bald socialistisch denken. Im politischen Arbeit folgt auf Abwärtwärts. (Heiterkeit)

Meine Herren, ich habe Ihnen damit unseren Standpunkt gekennzeichnet, und ich habe nur zu wiederholen: wir sind für die Handelsverträge, aber gegen die Commissionsberatung. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Aufhebung des Jesuitengesetzes. In der gestrigen Sitzung wurde der Antrag Compeesch (Cr.), betreffend Aufhebung des Jesuitengesetzes, mit 173 gegen 126 Stimmen angenommen.

Der Antrag Nidert, Aufhebung des § 166, wurde abgelehnt.

Der große Landtag, den die Berliner Sensationspresse wegen des „Attentats“ auf den Reichskanzler und den Kaiser anspricht, droht ein klägliches Ende zu nehmen. Was wirklich Gefährliches an der ganzen Nordgeschichte war, die man von gewisser Seite sogar den armen Tröpfchen von deutschen Anarchisten in die Schuhe zu schieben sucht, erhellt zur Genüge aus einer Mittheilung, die einem hiesigen Correspondenzbureau von informirter Seite wird. Eine wirkliche Gefahr ist danach für die Person, welche das Rächens Offiziers, ziemlich ausgiebig gewesen, im ungünstigsten Falle hätte sich der Deffnende in Folge der Explosion Augenbrauen und Haare versengen können, umsomehr als der Mechanismus der Höllemaschine ein durchaus primitiver und mangelhafter war. — In dem Ristchen, welches für den Kaiser bestimmt war und das sofort vom Civilcabinet, ohne daß man es öffnete, der politischen Polizei übermittlekt wurde, war das Pulver klüftig und naß; die Gefahr einer Explosion gänzlich ausgeschlossen. Die Gummischüre bestanden aus sogenannten Gummiringen, welche man in den Geschäften für Schnüre und Zusammenhalter kleiner Pakete verwendet. Die Gummischüre waren bereits herartig ausgeleiert, daß der Holzgen sehr schwer hätte hervorzuschallen können.

Also irgend ein Blödsinniger hat Unfug getrieben. Es wird der französischen Polizei ein Leichtsinniger, den Attentäter zu entdecken und ihn dahin zu bringen, wohin er gehört, ins Zrenhaus. Bezeichnen für die Bedeutung, die man officiell der ganzen Geschichte beilegt, dürfte die Thatsache sein, daß der „Richtsanzeiger“ das „Attentat“ unter der Rubrik „Vermissliches“ abfertigt.

In der socialdemokratischen Fraction wurden gestern die Redner bestimmt für eine Reihe von Anträgen und Gesetzentwürfen, welche dem Reichstag vorliegen. Es sollen Meißnerbuhr und Böhme zu dem Entwurf über den Unterstützungsvorschlag; Tugauer und Singer zum Antrag auf Vermehrung der Wahlkreise; Vogel und Frohme zu dem Antrag, betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten, Namens der Fraction sprechen.

Die Anträge auf Einführung eines gemeinsamen Vereins- und Versammlungsrechtes sollen Lezion und Grillsberger vertreten; während Auer und Reichhaus als Redner zu dem Antrag Camp und Genossen betreffend die Einführung von Handelskammern, Bestätigungsnachweis und Einschränkung der Zuchtungsarbeit bestimmt sind.

Zu dem morgen auf der Tagesordnung stehenden Entwurf eines Gesetzes betr. die Erhaltung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene wird der Abgeordnete Herbert den Stantpunkt unserer Partei vertreten. Weiter wurde beschloffen, nachstehenden Antrag einzubringen:

Gesetz betreffend Einführung der Gewerbe-Ordnung in Elsaß-Lothringen.

§ 1. Die Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich in der Fassung, welche

### Der Rettungsengel.

Erzählung aus dem amerikanischen Farmerleben von A. Otto-Walster. (Fortsetzung.)

„Ja, ja,“ sagte der Farmer mit etwas melancholischem Tone, „bei uns ist's anders; h ben wir einmal reichlich, dann ist's so viel weniger werth, und wir haben mit der Ernte bloß so viel mehr Arbeit gehabt, und wenn uns wenig zuwächst, haben wir nicht viel zu verkaufen.“

„Ganz richtig; das Pferd, welches den Hater verdient, bekommt nur wenig davon zu essen; wenn das Farmen sich einmal verlornt hat, sind 5 Prozent ein schöner Verdienst, beim Handeln müssen schon 40 Prozent abfallen, ehe wir uns gratulieren. Und denken Sie nur nicht, daß ich Sie bloß wegen der einzugehenden Verwandtschaft großmüthig patronisiren will. Nein, nein, ich will nicht uneigenmüthiger erscheinen, als ich in Wirklichkeit bin. Ich rechne in der Regel auf Sie, als ein nützliches Glied in der Kette meiner Speculationen. Um unsere Operationen in der gewünschten Weise ausdehnen zu können, muß man seinen Credit im ausgedehntesten Maße verwerten können.“

„Sie haben nun hier eine ausgebreitete Bekanntheit, Sie haben einen guten Namen, solch ein Credit, beinahe unumschränkter Credit, der ist so viel wie bares Geld, welches man an weniger günstigen Plätzen

verwerthen kann. Sie arbeiten also mit doppeltem, dreifachem Capital.“

„Aber ist nicht auch viel Risiko dabei?“

„Es ist Risiko dabei, selbstverständlich, keine Rose ohne Dornen, aber was man hier verliert, gewinnt man dort, und je größer das Geschäft ist und weiter wird, je mehr muß's ausgleichen, und je weniger kommt das Risiko in Betracht. Aber lassen Sie uns jetzt mit unserem speziellen Geschäft in's Reine kommen. Der Contract ist gemäß unseren Vorbesprechungen aufgesetzt und fertig zum Unterzeichnen. Aber ich dachte, ein wenig liberaler könnten Sie doch sein, mein werther Herr Brautvater? Habe deshalb die betreffende Stelle wegen der Besetzung des Mitgliedschafts offen gelassen. Die Binsen sollten Sie doch den jungen Leuten lassen?“

„Das will ich ja auch, will ich auch, es ist nur ein Vorbehalt für gewisse Fälle.“

„Das weiß ich, aber Sie werden es nicht nötig haben.“

„Mag sein, hoffte es auch, aber es ist bei mir Princip.“

„Nun, wenn es Princip ist, lassen wir es dabei. Da steht das Schreibzeug, kommen Sie?“

Der Gertridehändler fügte darauf mit kühner Hand die offizielle Stelle des Documentes auf beiden Exemplaren aus, ließ das eine zuerst vom Brautvater unterzeichnen, während er selbst das zweite zeichnete und es dann seinem Mitcontractanten zuschob. Als

dieser es aber ergreifen wollte, hielt er es, durch leichtes Auflegen der Hand zurück und bemerkte:

„Nur immer geschäftlich zu Werke gegangen, Herr Contractant, das ist die erste Sache, die ich Ihnen beim Beginn Ihrer neuen Thätigkeitsperiode empfehlen muß. Ein kleines Abweichen von den durch die Geschäftsberatung festgesetzten Regeln kann den Verlust großer Summen nach sich ziehen. Auf diesem Exemplar steht bereits meine Unterschrift, so ein Document gewiß man nicht aus der Hand, bevor die Vorbedingungen erfüllt sind, denn es steht ausdrücklich bemerkt: „Betrag übergeben.“ Ich habe, das steht außer Frage, nicht das mindeste Misstrauen gegen Ihre Richtigkeit, aber ich muß Sie, der Folgezeit wegen, an correctes Geschäftsbahnen gewöhnen. Also vor allen Dingen das Geld.“

„Das Geld, richtig, das Geld. O, ich hatte es bereits hierher mitgebracht, wollte aber, daß meine Tochter es als Brautgeschenk in die Hand nehmen und ihrem Brautigam übergeben sollte. Es war in einer rotzbraunen Ledertasche; sie muß es mitgenommen oder ihrer Mutter zur Aufbewahrung gegeben haben. Warten Sie einen Augenblick.“

Man konnte es dem Farmer ansehen, daß seine nur selten zu Tage tretende hitere Laune einem entchiedenen Mißfallen Platz gegeben hatte, weder b harte ihm die strenge Geschäftsmäßigkeit des älteren Contractanten eine Familienangelegenheit, in welcher der Vater der Braut als der einzige Oberer erschien. (Fortf.)

durch Artikel 16 des Gesetzes vom 1. Juli 1880, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichs-Gesetzblatt S. 159), durch das Gesetz vom 8. December 1884 wegen Ergänzung des § 100 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, vom 12. Juli 1881 (Reichs-Gesetzblatt 1884 S. 255), durch das Gesetz vom 23. April 1886, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichs-Gesetzblatt S. 125), durch das Gesetz vom 6. Juli 1887, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung (Reichs-Gesetzblatt S. 218), durch das Gesetz, betreffend Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt S. 26.) sowie

durch die vom Bundesrath in Ausführung der ihm durch die Gewerbe-Ordnung erteilten Vollmachten gestellten und vom Reichstag genehmigten Beschlüsse festgesetzt ist,

mit in Elsas Vorbringen in Kraft § 2. Die §§ 1, 2, 3, 4, 5 und 7 des Einführungs-Gesetzes zur Gewerbe-Ordnung für Elsas-Vorbringen vom 27. October 1888 (Reichs-Gesetzblatt S. 57) sind aufgehoben.

§ 3. Alle mit diesem Gesetz in Widerspruch stehenden landesgesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen sind aufgehoben.

§ 4. Dieses Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Urkräftlich etc.  
Ergeben etc.

Auch ein Capitel von der „Noth der Landwirtschaft“. 5 1/2 Millionen, um urbares Land unfruchtbar zu machen, soll der Reichstag bewilligen. Diese Summe ist von der Reichsregierung gefordert zur Herstellung großer ständiger Uebungsplätze für die Armeecorps. Ganz so unter der Hand ist, wie der Stuttgarter „Beobachter“ hervorhebt, die erste genauere Nachricht über diese Absicht in dem Finanz-Ausschusse der bayerischen Abgeordneten-Kammer aufgetaucht. Dort wurden die Mittel für einen Schieß- und Uebungsplatz für das 2. Armeecorps in Unterfranken verlangt. 2100 Hektar wohlcultivirtes Land sollen dort der Landwirtschaft und der Volksernährung entzogen und zu Ehren des unproductiven Militarismus in eine Wüste verwandelt, einige Hundert angesehener Bauernfamilien von ihrem Besitze verdrängt und zur Auswanderung oder zur Ergreifung eines anderen Berufes verurtheilt werden. Dabei theilte der Herr Kriegsminister zum Troste für die betrübten Volksexpatrien mit, daß es in Berlin beschlossene Sache sei, für jedes der 20 deutschen Armeecorps einen solchen Uebungsplatz zu erwerben und daß, da bis jetzt nur drei Corps im Besitze eines solchen seien, im ganzen 16—17 solcher Exercierplätze ein gros einzurichten seien. Die Bestätigung ist sofort erteilt worden. In der Montagsitzung des Reichstags führte der Staatssecretär von Posadowsky an, daß im Reichshaushalts-Gesetz auch 5 1/2 Millionen Mark für die Anschaffung ständiger Uebungsplätze angesetzt seien. Mit anderen Worten: es werden 5 1/2 Millionen ausgegeben, um im Deutschen Reiche cultivirtes urbares Land seinem Zwecke zu entziehen und eine unfruchtbare Wüste daraus zu machen! Nehmen wir die Größe des bayrischen Uebungsplatzes als Beispiel, so erhalten wir für die zwanzig großen Uebungsplätze für die Armeecorps 42 000 Hektar urbaren Landes, welche mit einem Male der Bewirtschaftung entzogen werden. Auf diesem Flächenraum würden nach der geringsten Durchschnittsberechnung eine Million Centner Getreide gedeihen. Diese Million geht also dem deutschen Volke ab, und es ist genöthigt, den Bedarf durch Einfuhr vom Ausland zu decken, so daß mindestens sieben bis acht Millionen Mark ins Ausland gehen, um die Ernährung des Volkes wie jeither zu ermöglichen! Fünf und eine halbe Million für die Erwerbung des Grundes und Bodens, der keinen Pfennig mehr einträgt, und weitere acht Millionen, welche in Folge des Getreideausfalles auf dem zur Wüste verdamnten Erdboden ins Ausland gehen; das sind zusammen schon circa 14 Millionen! Und die weitere Folge! Ganze Dorfmartungen verlieren ihre jeitherigen Besitzer. Diese sind geröthigt, entweder in die Städte zu ziehen und die Fabrikarbeit überdauern zu vergrößern, oder aber andere Grund und Boden zu erwerben. Dies wird dem selbstständigen Charakter der deutschen Landbevölkerung meist in der vom Militarismus (geopfert) Gegenseit der Fall sein. Durch die gesteigerte Nachfrage und die Nothlage, in welche die besitzlosen jeitherigen Grundbesitzer gezwängt sind, werden die Güterpreise in ungehörter Weise steigen, und so wird gerade das Eintreten, was der Reichsfänger Caprivi als den Krebsgeschwür der Landwirtschaft bezeichnete: die neuen Güterbesitzer werden auf zu theurer Scholle sitzen. Die Ertragsfähigkeit derselben wird in keinem richtigen Verhältnis mehr stehen zu dem eigentlichen Marktwert und den Bewertheilungen; die Verschwendung der Käufer wird zunehmen, und dann kommt die vermehrte Klage über die Nothlage der Landwirtschaft. Die deutsche Einfuhr erreichte im October

28,187,071 Doppel-Centner gegen 27,706,048 Doppel-Centner im October v. J. also um 481,023 Doppel-Centner mehr. Vom Januar bis Ende October betrug die Einfuhr 247,576,281 Doppel-Centner gegen nur 244,795,216 Doppel-Centner im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamteinfuhr ist demnach in diesem Jahre bisher um 2,781,065 Doppel-Centner gestiegen. Die Ausfuhr stieg im gleichen Zeitraum um 11,236,139 Doppel-Centner gegen das Vorjahr; sie betrug vom Januar bis Ende October 173,233,580 Doppel-Centner gegen 161,997,441 Doppel-Centner im Vorjahr. Im Monat October stellt sich die Ausfuhr auf 20,615,641 Doppel-Centner gegen 18,930,436 Doppel-Centner im Vorjahr, die Steigerung beträgt also 2,385,205 Doppel-Centner. Die Ausfuhr ist demnach wesentlich mehr gestiegen als die Einfuhr.

**Preussische Sparsamkeit.** Man schreibt der „National-Zeitung“:

„Hilfslehrerwesen“ hat der Abgeordnete Eschode-Breslau bei der Beratung des Saulettens in der Sitzung vom 22. Februar 1893 den Zustand genannt, der an unseren höheren Lehranstalten durch die Praxis der Regierung und der Communen eingetreten ist, die gegenwärtige Nothlage und Ueberfüllung im höheren Lehrstand zu beenden und Hunderte von Hilfslehrern dort zu verwenden, wo sich längst das Bedürfnis herausgestellt hat, definitive Stellen zu schaffen. Zahlen sollen dies beweisen: An den höheren Lehranstalten Preussens waren nach den statistischen Zusammenstellungen in den letzten Jahren 1090 Hilfslehrer thätig, darunter 655 volkbeschäftigte. Manche Anstalten wiesen 7, 8, eine sogar 11 Hilfslehrer auf! Ein großer Theil derselben besaßen Ordinarat, im Ganzen 501 203 an sonstigen, 248 an städtischen und stiftlichen Anhalten. Es hat sich hierbei nicht etwa um Verdrängungen extraordinärer oder beurlaubter Lehrer, sondern um die Bewahrung von Stellen, welche für den geordneten Unterrichtsbetrieb schlechterdings unentbehrlich sind, und welche daher auch seit vielen Jahren existiren. So bestanden seit 15 bis 20 Jahren 171, seit 11 bis 14 Jahren 91, seit 6 bis 10 Jahren 144, seit 3 bis 5 Jahren 134 derartige Hilfslehrerstellen. Angehts solcher Ursachen ist es eine unbedingte notwendige Forderung, diese Stellen in definitive umzuwandeln. Es ist eine Forderung nicht bloß der Gerechtigkeit, sondern auch der Nützlichkeit. Verdrängte und schlecht bezahlte Arbeiter leisten nun nicht einmal dasselbe, wie daselbst stehende und besser bezahlte. Die Sparsamkeit am unrechten Orte wird schlechte Früchte tragen. Zunächst nützt sie allerdings dem Säckel des Staates und der Communen. Sind doch auf diese Weise allein im Jahre 1891/92 bei den städtischen Anhalten rund 530 000 Mk., bei den städtischen und stiftlichen rund 660 000 Mk. gespart worden, im Ganzen also 1 Million und 190 000 Mk! Der Staat hat diesen Verlust gegenüber einem kleinen Vortheil zur Abhilfe gemacht, indem er für das Etatsjahr 1893—95 behufs Umwandlung von Hilfslehrerstellen in Ordinarstellen 30 000 Mk. in den Etat gestellt hat, also weniger als die dreiprocentigen Zinsen der jährlichen Sparnisse betragen. 30 000 Mk. wo eine Million richtig und dringend nöthig ist! Diese Umwandlung kommt 30 älteren Hilfslehrern zu Gute, 30 der 65 volkbeschäftigten! Sie soll auch keine dauernde sein. „Es kommt wieder in Betracht, je nachdem an den bestehenden Anhalten Stellen durch Pensionirung oder Tod etatsmäßiger Lehrer frei werden.“ Nachdem nun die betreffende Stelle wieder mit einem Hilfslehrer besetzt ist, im Alter von circa dreißig Jahren die angenommene Aussichtszeit, 4—5 Jahre mit 1500—1800 Mk. Gehalt zu verbringen.

Wären die nothleidenden Philologen Dienstante geworden, so hätten sie bereits im Alter von zwanzig Jahren das Philologenanfängergelde genossen, ohne die großen Opfer für die langjährige Universitätsstudium aufzuwenden und dem Staate eine lange Zeit umsonst gedient zu haben.

**Bei der Verteidigung der Marinekranken äußerte der Kaiser:**

„Mein Auge wacht über Alles und ich werde denjenigen die ihnen Verpflichtungen nahekommen, meine Anerkennung zeigen.“

Das weitere ermahnte der Kaiser die Kranten zum Gehorsam gegen die Vorgesetzten.

**Grenzfällen für die Socialdemokratie.** Man hat die Socialdemokratie mit den Hesperiden verglichen. Und mit Recht. Auch die Art, wie man die Socialisten zu „fangen“ sucht, hat Ähnlichkeit mit den Hesperiden, die man in der guten alten Zeit den Hesperiden Weg, und wenn sie dieselben berührten, so waren sie „gefangen“. Oder man sprach in ihrer Gegenwart gewisse „heilige Worte“ und brochantete, wie sie sich dazu verhielten. Eine der letzteren ganz genau entsprechende Praxis besolgen gewisse Hesperiden, die sich jetzt in Berlin herumtreiben. Sie gehen in Wirtschaften und andere Orte, wo sich Socialisten aufhalten, beginnen ein Gespräch und rasen plötzlich aus: Und nun wollen wir ein Hoch auf den Kaiser ausbringen. Seine Majestät u. s. w. Es ist das, wie der „Vorwärts“ berichtet, schon verschiedentlich Male geschehen. Die Genossen mögen auf der Hut sein! Und kommt ihnen ein solcher Socialistenfänger an der Finger, dann ist es ihre Schuld

wenn ihm das Wiederkommen nicht auf immer verleidet wird.

Wegen Caprivi-Beleidigung ist M. Garden von der „Zukunft“ abermals angeklagt. Er soll dieselbe in den Nummern 41 und 45, die beschlagnahmt worden sind, begeben haben.

Ein prinzipieller Concurs. Das königliche Amtsgericht zu Wächtersbach macht heute im „Reichs-Anzeiger“ bekannt: Ueber das Vermögen Seiner Durchlaucht des Prinzen Maximilian zu Hohenburg und Wädlingen in Wächtersbach, wegen Verschwendung entmündigt und vertreten durch seinen Vormund, Seine Durchlaucht den Fürsten Ferdinand Maximilian zu Hohenburg und Wädlingen in Wächtersbach, ist am 27. November 1893 der Concurs eröffnet. Concursverwalter Rechtsanwalt Kraus in Hanau. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 15. Januar 1894.

Herrlich ist's Soldatenleben. Ueber den entsetzlichen Selbstmord eines Soldaten berichtet eine Berliner Correspondenz der „Frankfurter Zeitung“ folgendes: Am letzten Sonnabend hat sich ein Recrut des 2. Eisenbahn-Regiments in dem der Groß-Görschenstraße gelegenen Viehs-Kasernement in furchtbarer Weise entleibt, indem er sich in der Nacht auf seinem Lager das dort versteckt gehaltene, sägenartig gezähnte Fächnenmesser in den Unterleib stieß. Das Aechzen des Schwerverwundeten horte keine Stubenkameraden aus dem Schlaf, die dem Verwundeten zu helfen suchten und schleunigst mehrere Aerzte herbeiholten. Alle Bemühungen blieben jedoch vergeblich, der Verwundete starb unter den Händen der Aerzte. Widerwillen gegen den Soldatenstand soll den Mann zu der schrecklichen That veranlaßt haben.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Der Socialismus unter den Bauern. Eine Versammlung von 500 Bauern in Augenthal bei Dausbof (Oesterreich) beschloß nach einem zwölftägigen Vortrage des Genossen Grosse aus Wien die Gründung eines Bauernvereins auf socialdemokratischer Grundlage. Bravo! Mit dem Wachsen der socialistischen Erkenntnis unter den Bauern wird die Bewegung unwiderstehlich.

**England.**

Im englischen Unterhause erklärte am Dienstag der Colonialsecretär Bayton, daß der Gouverneur von Kanada das Attentat gegen das Nelsondenkmal in Montreal als einen Streich dreier Burschen bezeichnet, der von der französischen sowohl als der englischen Presse bedauert und vollständig gemißbilligt werde. — Der Staatssecretär des Innern, Asquith, scheint von einer jüngst geäußerten Ansicht über den Anarchismus zurückgelassen zu sein, er theilte mit, daß er die für nächsten Sonntag auf Trafalgar-Square anberaumte Versammlung der Anarchisten unterlagert hat, weil der Zweck derselben die Erläuterung und Billigung der Grundsätze und Ziele der Anarchisten wäre, nämlich die Rechtfertigung der Mordthaten und Schuldiger als rechtmäßigen Weg, die Zwecke der Anarchisten zu erreichen. Die Versammlung sei daher gesetzwidrig, wo immer sie auch gehalten werde.

Gladstone erklärt, die Regierung habe keine Kenntnis von irgend welchen Schritten Rußlands zur Erwerbung eines Hafens im Mittelmeere; es sei daher kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß solche Unterhandlungen im Gange seien. Ein russischer Kreuzer sei durch die Dardanellen gefahren, um einen anderen Kreuzer im Mittelmeer zu ersetzen, was schon wiederholt vorgekommen sei. Das Ministerium sei der Ansicht, daß die Ausschließung der Kriegsschiffe von der Durchfahrt durch die Dardanellen alle Völker gleichmäßig berühre. Wenn einer Nation irgend ein Vortrecht genährt werde, werde es auch von England beansprucht werden. — Asquith bestätigt, daß in Dublin der Versuch gemacht worden ist, in einer Kaserne eine Dynamit-Explosion herbeizuführen, sowie daß ein Mann dabeilist ermordet worden ist. Es sei bis jetzt noch unbekannt, ob beide Verbrechen zusammenhängen.

Ueber die Situation in den englischen Kohlen-districten nach Beendigung des Streiks, w. ro der „Köln. Volksztg.“ geschrieben:

Ueberall in den Midlands, dem Schauplatz des nun glücklich beigelegten Kohlenarbeiter-Ausstandes, herrscht jetzt reger Thätigkeit, denn am Montag lehrten die Bergleute in Wales an die Arbeit zurück. Es wird eine Woche vergehen, ehe die sämtlichen 200 000 Mitglieder des Bergarbeiter-Bandes ihre Thätigkeit wieder aufnehmen. In West-Devonshire führen die Bergleute in 42 Gruben wieder an; an derselben sind mehrere kleinere Bergwerke durch Einsturz von Wasser für immer unbrauchbar geworden und die darin Beschäftigten müssen sich anderswo

nach Arbeit umsehen. Mit der Beendigung des Ausstandes steht es auch für die in den Ausstandsbezirken verstärkte Polizei und das hinzugezogene Militär nichts mehr zu thun; über 100 000 L. ist die während ihres Dienstes in den Wäldern doppelt Besoldung erhalten, sehr gestern nach London zurück. Mit der zunehmenden Förderung sollen die Kohlenpreise, so daß der Centner, der noch Sonnabend für 2 Sch 1 D. in den Straßen verkauft wurde, heute nur 1 Sch 10 D. kostet. Voraussichtlich werden die Preise bis Ende der Woche an der Kohlenbörse um 10 Sch. vermindert werden. Die Folgen des Ausstandes werden besonders von den Eisenbahnen verspürt. So hat man berechnet, daß die in Ostpreußen allein etwa 2 pCt. auf ihr Capital von 20 Millionen Mark einzubringen haben. Von Hull, Gosle und Grimsby ist seit Wochen noch nicht eine Tonne Kohlen verschifft worden während sich die Ausfuhr im letzten Jahre im selben Zeitraum auf 40 000 wöchentlich b. V. Mehr als eine große Eisenbahn-Gesellschaft hat in Folge des Ausstandes auf Jahre ihre Kohlenaufträge nach Belgien vergeben. Ob der Friede über den Februar hinaus dauern wird, ist zweifelhaft, denn mehrere Gruben-Eigentümer erklären sich schon jetzt mit Lord Rosebergs Lösung der Streitfrage zu zufrieden und schlagen vor, sich auf den Kampf im nächsten Jahre durch die Bildung eines Fonds vorzubereiten, der sie gegen Verlust versichert. Für das Schiedsgericht, das im Februar über die Lohnfrage entscheiden soll, wird Lord Rosebery von der öffentlichen Stimme zum Vorsitzenden erkoren. Lord Randolph Churchill, der gestern in Bradford eine Rede hielt, gab darin dem Handel durch den Ausstand zugefügten Verlust auf 30 Millionen Pstl. (600 Millionen Reichsmark) an.

### Parteiangelegenheiten.

Genosse Jean Marin, früherer verantwortlicher Redacteur der „Mülhuser Glas-Bohringer Volks-Zeitung“ hat aus Paris an genautes Blatt einen Brief gerichtet, worin er seine baldige Rückkehr zur Verbannung der 12 Monate Gefängnis anzeigt. In Gesundheitszustand habe ihn gezwungen, sich zur Erholung vorher Urlaub zu nehmen, da die Staatsanwaltschaft ihm vorläufig keinen gewährt haben würde.

### Socialpolitisches.

**Die Vertrauensleute der örtlichen Gewerkschafts-Comités.**

Auf Veranlassung der Generalcommission wird in den nächsten Wochen eine umfangreiche Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie (Bäcker, Brauer, Conditoren, Müller und Schlächter) in Scene gesetzt werden. Da die genannten Branchen bis jetzt nur in wenigen Orten Organisationen und Verbindung mit den Berufsgenossen haben, so wird es notwendig sein, daß die örtlichen Gewerkschaftscomités und wo solche noch nicht vorhanden sind, die Vertrauensleute der am Orte befindlichen Organisationen sich der Sache annehmen. Die Agitation soll in der Weise betrieben werden, daß zunächst ein Flugblatt unter den sämtlichen Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie verbreitet wird. Hierzu wird die Hilfe der in anderen Branchen organisierten Arbeiter in den einzelnen Orten nothwendig sein. Die hauptsächlichste Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftscomités besteht darin, die nichtorganisierten Arbeiter zur Organisation heranzuziehen. Hier bietet sich also den Gewerkschaftscomités eine Gelegenheit, ihre Aufgabe zu erfüllen und können wir daher voraussetzen, daß von dieser Seite Alles geschieht wird, um die Agitation recht wirksam zu gestalten. Da aber nur in wenigen Orten bis jetzt solche Comités gebildet worden sind, so werden auch die Leiter anderer Gewerkschaften sich der Mühe unterziehen müssen, um für die geeignete Verbreitung der Flugblätter zu sorgen. Und sie werden es wohl thun, denn die Zustände, unter welchen die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie zu leiden haben, sind derartig schändliche, daß jeder, der nur ein wenig Mitgefühl für seine in elenden Verhältnissen lebenden Arbeitsbrüder hat, bestrebt sein muß, diesen zu helfen, durch die Organisation zu einem menschenwürdigen Dasein zu kommen.

Den Vertrauensleuten der einzelnen Orte werden demnächst die näheren Mittheilungen bezüglich der Agitation zugehen und hoffen wir, daß sie sich der Arbeit, welche sie für den Zweck zu verrichten haben, unterziehen werden.

Die Generalcommission.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. December 1893.  
Som Gewerbegericht.

Indem wir hiermit auf das in heutiger Nummer befindliche Interat v. weisen, erachten wir es nur noch für unsere Pflicht, die Genossen daran zu gemahnen, ihre Stimmabrechung innerhalb der festgesetzten Frist nicht nur überhaupt unter Befugung der erforderlichen Bescheinigung anzumelden, sondern man

möge auch dahin wirken, daß die Arbeiter ihre Einzeichnungen in die Wählerlisten so bald wie nur irgend möglich, erfolgen lassen. Genossen, die ihr die Bedeutung des Gewerbegerichts kennt, agitiert und zieht die etwa Säumigen zur Erfüllung ihrer Pflichten heran! Unterlassene rechtzeitige Anmeldung bringt den Verlust des Stimmrechts mit sich!

**[Verbot von Lustbarkeiten.]** Der k. k. Polizeipräsident Dr. Bientz bringt eine auf Weihnachten bezügliche Verordnung in Erinnerung, welche die öffentlichen Tanzvergünstigungen v. verbietet. Die Verordnung befaßt, daß 1. in der Zeit vom Montag nach dem zweiten Advent Sonntag bis zum 1. Weihnachtstage, das ist vom 11. bis zum 25. December er., die öffentlichen Tanzvergünstigungen und ähnliche Lustbarkeiten verboten sind; 2. am 1. Weihnachtstage und am Vorabend desselben, d. i. am 24. und 25. December er., alle Tanzvergünstigungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, sowie Darbietung der Kunststreiter und Marionettenspieler, die nicht in geschlossenen Räumen stattfinden, untersagt sind; 3. am 1. Weihnachtstage, d. i. am 25. December er., nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ersten Ranges stattfinden dürfen und die Darbietung der Kunststreiter und Marionettenspieler, die in geschlossenen Räumen stattfinden, einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme bedürfen.

**[Elektrische Straßenbahn.]** Am gestrigen Tage waren Feuerwehrlente in der Gräbchen- und der Graupenstraße mit dem Verlegen von Telephondrähten beschäftigt. Aus Unvorsichtigkeit sind einige dieser Drähte auf die Arbeitsleitung der elektrischen Straßenbahn gefallen und erzeugten dadurch mehrere heftige Kurzschlüsse. Durch diese entstanden an der einen Dampfmaschine in der Kraststation am Louisenplatz Beschädigungen, die das baldige Ausschalten dieser Maschine nöthig erschienen ließen. Da an der vorhandenen Reserve-Maschine gerade eine Reparatur vorgenommen wurde, konnte die Auswechslung nicht alsbald erfolgen, mußte vielmehr noch einige Zeit verschoben werden. Die Abstellung der beschädigten Maschine erwies sich jedoch später als unbedingt erforderlich; es vergingen noch etwa 15 Minuten, bis die Reserve-Maschine den nöthigen Strom in die einzelnen Straßen leiten konnte. Zur Verhütung einer nochmaligen Störung infolge allseitigen plötzlichen Anfahrens der Wagen wurde den Führern aufgegeben, eine weitere Pause eintreten zu lassen und sich erst nach rund nach wieder in Bewegung zu setzen. Der Betrieb nahm dann wieder den gewöhnlichen Verlauf.

**[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 19. November bis 25. November 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 72 Geshlechteungen statt. In der Vormoche wurden 246 Kinder geboren, davon waren 214 ehelich, 32 unehelich, 236 lebendgeboren (129 männlich, 107 weiblich), 10 todtgeboren (7 männlich, 3 weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeb.) betrug 253 (128 männl., 125 weibl.) mit Einschluß der nachträglich aus Vormoche gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 67 (darunter 13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 30, von 5—10 Jahren 5, von 10—15 Jahren 2, von 15—20 Jahren 6, von 20—25 Jahren 4, von 25 bis 30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 13, von 40 bis 50 Jahren 27, von 50—60 Jahren 19, von 60 bis 70 Jahren 34, von 70 bis 80 Jahren 26, über 80 Jahre 14. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Röttheln —, an Rose 2, an Diphtheritis und Croup 16, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 4, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 1, an acutem Gelenk-Rheumatismus —, an Brechdurchfall 2, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 8, an anderen acuten Darmkrankheiten —, an anderen Infectionskrankheiten 15, an Krebs 7, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 19, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungenschwindsucht 30, an Lungen- und Lufttröhren-Entzündung 41, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 5, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 11, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 15, an allen übrigen Krankheiten 54, in Folge von Verunglückung 3, in Folge von Selbstmord 2, unbekannt 4. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche; Gestorbene überhaupt 37,49, im ersten Lebensjahre Gestorbene 9,93, an Lungenschwindsucht Gestorbene 4,45.

**[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.]** In der Woche vom 19. November bis 25. November 1893 wurden 89 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 29, an Unterleibstypus 3, an Flecktypus —, an Scharlach 32, an Masern 25, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

**[Raub.]** Am 30. d. Mts., Nachmittags, kam aus Breslau ein Conditore hier an, der während der Eisenbahnfahrt die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht hatte, der sich als Händler ausgab und sich erbot, den Conditore hier umherzuführen, worauf jener auch einging. Unterwegs wies der Führer auf ein Haus und bemerkte, dort wohne der Bahameister, der die Billets abtempelte. Der Conditore gab dem Manne

sein Billet; dieser lehnte aber halb zurück und verlangte von dem Conditore 1 M. für die Kosten des Billets. Der leichtgläubige Conditore sog auch sein Portemonnaie, und nun erhielt er von seinem Führer einen Schlag vor die Brust; gleichzeitig wurde ihm sein Portemonnaie, welches 7,70 M. enthielt, entziffen, und der Räuber ergriff die Flucht. Bald darauf fand sich derselbe in der Gepäckexpedition des Oberschlesischen Bahnhofes ein, um das Gepäc des Conditores abzuholen. Die inzwischen verhaftigten Beamten hielten den Durschen fest und bewirkten seine Verhaftung.

**[Versuchter Selbstmord.]** Ein am Subener Wege wohnhafter Dachhalter nahm am 30. v. Mts., Nachmittags, Gift ein. Die noch rechtzeitig herbeigeeilte Mutter sorgte für Ueberführung des Lebensmüden nach dem Krankenstift der Barmherzigen Brüder.

**[Taschendiebstahl.]** Einem in einem Hotel am Berliner Plage beschäftigten Dienstmädchen wurde, als es am 29. v. Mts. einer Beerbigang zusahnte, in dem Gebirge ein Portemonnaie mit 14 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen.

**[Unfallfälle.]** Der Stellenbesitzer Carl Bant aus Simsdorf, Kreis Breslau, wurde bei der Feldarbeit vor einem durchgehenden Pferde zu Boden geschleudert und erlitt eine schwere Verletzung des linken Armes. — Der Ruchst August Jannich aus Karowane wurde am 23. v. Mts. von einem Pferde in die linke Hand gebissen. Die beiden Verunglückten fanden im Krankenstift der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

**[Unterbringung eines Verunglückten.]** Am 30. v. Mts. wurde ein Arbeiter, welcher auf der Zimmerstraße bewußtlos zusammengebrochen war und sich durch den Fall eine bedeutende Wunde am Hinterkopfe zugezogen hatte, mittels Wagens in das Allerheiligen-Hospital geschafft.

**[Polizeiliche Nachrichten.]** Gefunden: fünf Portemonnaies mit Inhalt, ein Reanenschirm und ein goldenes Armband. — Verhaftet am 30. vorigen Monats: 40 Personen.

**[Theater-Nachrichten.]** Aus dem Theaters-Bureau: Heute Sonnabend findet im Stadttheater eine Wiederholung der Oper „Carmen“ in der bekannten Besetzung statt. Morgen, Sonntag, Nachmittags, gelangt bei halben Preisen die Gesangsposse „Bustschlöffer“, Abends „Don Juan“, zur Aufführung. Von Gerhart Hauptmanns Traumbild „Hannele“ findet anfangs der nächsten Woche die erste Aufführung statt, und sind die Proben dieses Stückes, das bedeutende scenische Schwierigkeiten bereitet, in vollem Gange. Bekanntlich ist „Hannele“ Repertoirestück der königlichen Schauspiele in Berlin und gelangt nächsten Mittwoch auch im k. k. Hofburgtheater in Wien zur ersten Aufführung.

Heute Abend geht im Thalia-Theater Laufs Schwank „Ein toller Einfall“, morgen, Sonntag, das Stück aus dem Volke „Gefallene Engel“ in Scene, der Billet-Verkauf für diese beiden Vorstellungen findet heute, Sonnabend, von 10 bis 3 Uhr bei S. W. Schlesinger, Ring 10.11, statt.

**[Vom Lobe-Theater.]** In der heutigen Premiere von „Charley's Tante“ sind die durchweg komischen Rollen durch die Herren Max Doewe, Willy Rohland, Albert Batry, Hermann Bittcher, Paul Bich, Felix Stegemann, sowie die Damen Ida Müller, Clara Wend, Rita Leon und Eise Hofmann vertreten. Statt des einactigen Lustspiels „Quintus Horatius Flaccus“, geht wegen Unpäßlichkeit von Rath: Bisté Falda's reizendes Lustspiel „Das Wunderkind“ dem Sensations-Schwank voran, beschäftigt sind darin Ida Müller, Clara Wend und Willy Rohland.

In Concordia-Theater wird morgen, Sonntag, die Posse mit Gesang „Der Registrator auf Reisen“ zum zweiten Male gegeben. Bei der Erstaufführung des Stückes in diesem Monat war das Haus sehr gut besucht. Die Titrolle liegt in den Händen des Herrn Rosenbergs. Der Vorverkauf von Billets zu reservierten Plätzen findet von 11—2 Uhr Mittags statt.

### Gerichtliches.

Leipzig, 27. November. Wegen Beleidigung der Pfarrer des Waldenburger Kreises war der frühere Redacteur der „Halberstädter Sonntagszeitung“, Christoph Martin Halberstadt vom hiesigen Landgerichte zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte am 1. Januar d. J. in einem Artikel erzählt, ein Pfarrer des Waldenburger Kreises habe die armen Arbeiter seiner Gemeinde damit verhöhnt, daß er von der Kanzel heraus empfohlen habe, jeder, der sich keine Wurst kaufen kann, solle sich eine solche mit Kreide auf den Tisch malen und in jedem Stück Brod, das er esse, ein Stück Kreidewurst wegwölchen. Wegen der unbestimmten Fassung des Artikels konnten sich sämtliche Pfarrer jenes Kreises beleidigt fühlen. Der Strafantrag ist für dieselben vom evangelischen Oberconsistorium sowie vom Breslauer Fürbischof gestellt worden. — Auf Revision des Angeklagten wurde vor längerer Zeit das Urtheil aufgehoben, weil ein von ihm gestellter Beweisantrag nicht betrieben worden war. In der neuen Verhandlung, die am 13. September stattfand und mit der Verurteilung des Angeklagten zu derselben Strafe endete, hatte nun der Angeklagte seinen Antrag widerum ge-

Best. Dertelbe ging dahin, sämtliche Pfarrer des Waldenburger Kreises darüber zu vernehmen, ob nicht einer von ihnen jene in dem Artikel wiedergegebene Neuerung...

Scheunemann, ev., L. - Former Wilhelm Birnk, ev., S. - Bauknecht Robert Ahnest, kat., S. - Maurer Paul Nawratz, kat., L. - Tischler Heinrich Conrad, ev., S. - Ill. Zimmermann Wilhelm Voksch, ev., S. - Schuhmacher Robert Klefemetter, ev., S. - Schneider Adolf Gärner, evang., S. - Maurer August Wengler, evang., L. - Pfefferkuchler Oskar Birch, evang., S. - Eisenbahn-Gangst Emil Raube, ev., L. - Schlosser Hermann Reichelt kat., S. - Rathsbureau-Assistent Albert Wölle, ev., S. - Maler Alwin Goede, ev., S. - Arbeiter August Anrlisthof, kat., L. - Schlosser Reinhold Gütner, kat., L. - Kaufmann Gustav G. Ste, ev., S. - Kutscher Paul Jucker, kat., L. - Schlosser Heinrich Seibel, ev., S. - Kutscher August Dauz, ev., L. - Arbeiter August Guber, kat., S. - Oberbertram's Assistent Otto Halbschiffel, ev., L. - Koblenhändler Ernst Mähner, ev., S. - Arbeiter Adolf Keller, kat., L. - Korbmacher Gustav Hedmann, evang., S. - Bauer Friedrich Gante, ev., L.

Todesfälle. I. Venk. Eisenbahn-Baumeister Friedrich Grund, 68 J. - Gustav, S. des Haushälters Carl Koch, 1 Tag. - Mag. S. des Schmiedes Ernst Schmied, 3 W. - Restaurateur Franz Heller, 47 Jahr. - Handelsmann Josef Kürschner, 72 J. - Frieda, L. des Maschinenführers Paul Lange, 3 J. - Arbeiterwitwe Marie Gläser, geb. Skornypa, 59 J. - II. Knecht August Heizer, 64 J. - Walter, S. des Postchiffniers Emanuel Schöpe, 6 W. - Instrumentenbauer Johann Anton, 75 Jahr. - Frh., S. des Landwirts und Decorateurs Friedrich Schwalbe, 1 J. - Kaufmannswitwe Leonine Opeltinska, geb. Sikorska, 60 J. - Particulierfrau Emma Friedländer, geb. Löwjohn 59 Jahr. - Eheleidermeister Andreas Schilke, 80 Jahr. - Weichhändler Christian Drepper, geb. Bauer, 68 J. - Berth., L. des Glasermeisters Albert Barwick, 5 Mon. - Hörnerwitwe Amalie Mader, geb. Bree. - Arbeiterwitwe Johanna Fisch, geb. Klose, 75 J. - Mag. S. des Kutschers Heinrich Weisler, 1 Jahr. - III. Anna, L. des Tischlerbesizers Paul Walter, 1 J. - Arbeiter Franz Schneider, 71 J.

Heiraths-Ankündigungen. I. Schuhmacher Emil Schönfeld, ev., Breitenstraße 32, und Emma Koschick, ev., Länggasse 72. - Schneider August Hampel, ev., Mühlherstraße 36, und Auguste Klose, ev., das. - Kaufmann Paul Weimlich, kat., Kupferstrichstraße 36, und Martha Braun, kat. Unionstraße 12. - Hausbater Josef Beiffig, kat., Mühlherstraße 23, und Veronika Rademacher, kat., Freiburgerstraße 11. - II. Schöffer Augustin Kuppe, kat., Widgstraße 25, und Valiska Ippa, kat., hier. - Buchbinder Josef Hertel, kat., Paradiesstraße 36, und Anna Zufunft, kat., Freiburgerstraße 18. - Typographen-Assistent Luigi Borghefi, kat., Sonnensstraße 3, und Anna Kl in, kat., hier. - Kaufmann Franz Balog, ev., Berlin und Agnes Fritsch, ev., Bräuderstraße 6. - III. Schneider Alois Mann, kat., Hirschstraße 28, und Maria Reich, kat., das. - Restaurateur Heinrich Klor, kat., Michaelisstraße 15, und Gerwig Hauck, kat., das. - Kaufmann Oskar Zeige, kat., Hermannstr. 36, und Martha Duesler, ev., das. - Vice Feldwebel Christian Chowaniec, ev., Bürgerwerder, Kaiserstr. 6, und Martha Lehmann, ev., Bräuderstraße 28. - Perückenmacher und Friseur Max Scholz, ev., Uferstraße 2a, und Helene Fedler, ev., Steinstraße 50. - Kellner Heinrich Gustabel, ev., Ottostraße 42, und Anna Hein, ev., das.

Standesamtliche Nachrichten. Vom 29. November. Heiraths-Ankündigungen. I. Tischler Hermann Schner, kat. Althöfenstraße 27, und Anna Schwarz, kat., Stenographenstr. 24. - II. Christianer Emil Walde, ev., Linsenerstraße 24, und Maria Wein, kat., das. - III. Fabrikarbeiter Carl Grotzer, kat., Polenzstraße 39, und Marianne Jenevonska, kat., das. - Hausbesitzer Carl J. Sommerberg, evang., Dorotheengasse 8, und Pauline Kusch, kat., Häterhäuser 8. - Kaufmann Erno Juliusberger, j., Doppela, und Sarah C. Glash, jüd., Antonierstraße 11. - II. Bureauchreiber David Ernst, ev., Bohrauerstraße 14. 16, und Maria Damsa, evang., Erntstraße 8. - III. Eheleider Magimilian Liebs, evang., Vincenzstraße 14, und Clara Schulz, kat., Lehmannstr. 1b.

Eheschließungen. I. Haushälter Hermann Schnalle, evang., mit Pauline Steg, evang., hier. - Kausier Robert Oltmann, ev., hier, mit Auguste Wolfke, kat., Rufau. - II. Kellner Robert Rieker, ev., mit Pauline Nestro, kat., hier. - Schuhmacher Albert Sarger, kat., hier, mit Pauline Spiegel, kat., zu Neumar. - Sagenbahntüchtiger Erdmann Christalle, ev., mit Franziska Fabak, kat., hier. - Gießerei Bruno Hoff, ev., mit Emma Hamisch, kat., hier. - Stabhalter Gottlieb Stock, evang., mit Lise Wilde, geb. Kubnet, ev., hier. - III. Handeschuhmacher Robert Smur, kat., mit Emilie Henrich, ev., hier. - Vater r Mag. S. Bing, ev., mit Martha Rabler, kat., hier. - Privat-Druckdrucker Carl Otto, ev., mit Clara Seifert, ev., hier. - Schuhmacher Gottfried Franz, ev., mit Pauline Hauschild, ev., hier.

Geburten. I. Arbeiter Wilhelm Büttner, ev., S. - Haushälter Gottlieb Kupka, evang., S. - Haushälter Carl Frach, ev., S. - Haushälter Carl Deim, ev., L. - Monieur Richard Karger, ev., S. - Schneidermeister Hermann Lange, ev., L. - Hausbater Oskar Meib, evang., S. - Müller Gustav Bartosch, ev., S. - Tischler Friedrich Rinken, ev., L. - Feilenhauer Paul Lorenz, evang., L. - Sattler Paul Dazang, evang., L. - II. Eheleider Baron-Kurier Julius Reutzel, ev., S. - Fleischermeister Robert W. Schell, ev., L. - Werkmeister Carl Grün, ev., na., L. - Zimmermann Heinrich Müller, ev., L. - Schneidermeister Carl Maruska, kat., S. - Schlosser Wilhelm Rönck, ev., L. - Schneider Ferdinand Schödig, evang., L. - Handeschuhmacher Armin Harst, ev., L. - Bremier Friedrich Hlat, ev., S. - Stellmacher Oskar Meyer, ev., L. - Hühnerhüter Paul Hoffmann, kat., S. - Schlosser Carl Watz, kat., S. - Maurer Karl Hillebrand, evang., L. - Kaufmann Oskar Simon, jüd., S. - Arbeiter Franz Smal, ev., kat., S. - Hilfsknecht August G. S. - ev., L. - Kaufmann Paul

hier. - Hausbater Carl Helmmann, ev., mit Christiane Kruber, ev., hier. Geburten. II. Former Robert Grömmeler, ev., L. - Prof. Arzt Dr. Wilhelm G. G., jüd., S. - Schlosser Paul Gabisch, ev., L. - Kellner Wilhelm Fleischer, ev., L. - Backmeister Carl Herrmann, ev., S. - Provinzial-Verwaltungsdiätar Adolf Bilke, ev., S. - Arbeiter Carl Schick, ev., S. - Stadtkaufmann Hermann Fröhner, ev., L. - Wirtschaftsprüfer Waldemar Göh, ev., S. - Arbeiter August R. Schmann, kat., L. - Kutscher August Bottnas, kat., L. - Köchliche Ekenoahn-Bau und Betriebs-Inspektor Louis Mertens, ev., L. - Stallmeister Otto Reich, ev., S. - Kutscher Franz Schöneck, kat., S. - III. Schlosser Richard Dubelewski, kat., L. - Weifführer Nathan Dyalozynski, jüd., S. - Uhrung-Instrumentenmacher Ginn Trepte, ev., L. - Arbeiter Theodor Klesowitzer, ev., L. - Hausbesitzer Carl Solente, kat., L. - Arbeiter Carl Zerolke, ev., L. - Maurer Adolf Weinert, ev., S. - Arbeiter Sebaian Guntzsch, kat., L. - Knechtenschneider August Bartel, kat., S. - Goldarbeiter Friedrich Blaus, kat., L. - Kaufmann Arthur Koch, ev., S.

Todesfälle. I. Arbeiterwitwe Karoline Ecker, geb. Wulke, 63 J. - Brauer Carl Schwantag, 38 J. - Vater, S. des Kaufmanns Paul Meyer, 3 J. - Sattler-geselle Reinhold Kannler, 48 J. - Arbeiter Robert Vogt, 55 J. - Sattler u. d. Tapezierer Alexander Gronsthal, 55 J. - Schuhmacherwitwe Marie Junge, geb. Burstan, 39 J. - Hausbesitzer Bremser August Baier, 50 J. - Kätzerin Dorothea Waploff, 78 J. - Erich, S. des Schneidermeisters Rudolf Schindl, 1 J. - Frh., S. des Steindruckers Hugo Maizwald, 2 Jahre.

Dom 1. December. Eheschließungen. I. Arbeiter Augustin Breitshedel, kat., mit Anna Berger, ev., Gedlitz. - Arbeiter Carl Köber, kat., mit Marie Erbzig, kat., hier. - Silberarbeiter August Stank, ev., mit Petronella Hanske, geb. Rosdolinski, kat., hier. - II. Müller Wilhelm Hohricher, ev., mit Pauline Tischhammer, kat., hier. - Musikr. Max Erbzig, evang., mit Maria Klose, kat., hier. - Arbeiter Hermann Wiele, ev., mit Clara Kabinetska, evang., hier. - Stadtpostbote Friedrich Köser, ev., mit Auguste Wally, evang., hier. - Arbeiter Magimilian Kastele, ev., mit Bertha Böck, ev., hier. - III. Vorhändler Julius Köser, kat., mit Auguste Dreiluder, kat., hier. - Tischler Traugott Sobich, ev., mit Pauline Sobel, kat., hier. - Handelsmann Richard Koch, ev., mit Emalie Bamhold, geb. Bräuer, evang., hier. - Arbeiter Carl Wap, ev., mit Anna Drabe, ev., hier.

Breslau, 1. December. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht). Roggen (per 100 Kilogramm) per December 126,00 G., Hafer (per 100 Kilogramm per December 156,00 G. - Rüböl (per 100 Kilogramm) - geründigt - Str., loco, in Qualitäten à 50 0 Kilogramm - per December 48,00 B., per April-Mai 48,50 B. - Spiritus pr 100 Liter (à 100 pCt.) ohne Fab; egl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gel. - Str., abgelaufene Rübölungsföhne - per December 50er 48,40 G., 70er 29,00 G. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 1. December. (Breslauer Mehlmarkt). Weizen-Auszußmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 22,50 bis 23,00 M. - Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 20,25 - 20,75 M. - Weizen-Mehl per Netto 100 kg incl. Sack 18,50 - 19,00 M. - Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 18,50 - 19,00 M. - Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Sicken: a) inländisches Fabrikat 9,10 - 9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00 - 9,40 M.

Briefkasten der Expedition. Für den Pr. Fjonds gingen ein: Von der Auction einer Heringsflot in Villa Lich durch Genossen Mehl 4 45 Mark.

Deutscher Metallarb.-Verband Section der Schlosser, Maschinenbauer etc. Sonnabend, den 2. December, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Neumarkt No. 8 („Drei Tauben“).

Ortskrankenkasse der Töpfer und Dienbauer. General-Versammlung Sonntag, den 10. December 1893, im Local des Herrn Demath, Weidenstraße Nr. 17.

Elektrische Straßenbahn Breslau. Betriebseinnahmen im Monat Novemb. M. 42427,60.

Am 30. v. Mts. verschied nach kaum achtstägigem schwerem Krankenlager meine theure Braut Anna Rother im blühenden Alter von 20 Jahren 1 Monat.

Versammlung der Gewerbergerichts-Beisitzer. Mittwoch, den 6. December 1893, Abends 8 Uhr im Local „zu den 3 Tauben“, Neumarkt Nr. 8.

Partei-Conferenz für Breslau-Ost: Sonntag, den 3. December 1893, Nachm. um 4 Uhr im dem Local (3 Tauben, Neumarkt Nr. 8).

Haynau. Arbeiter-Verein. Montag, den 4. December 1893, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Breslau. Böttcher (Zahlfelle Breslau) Jeden ersten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr. Verband deutscher Former Zahlfelle Breslau. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr.

**Theater-Nachrichten.**

**Stadt-Theater.**

Direction: Dr. Theodor Loewe.  
Sonabend: **Sarmen.**  
Sonntag Nachmittags: **Die Luftschiffer.**  
Abends: **„Don Juan.“**

**Lobe-Theater.**

Direction: Fritz Witte-Wild.  
Sonabend, den 2. Dezember 1893.  
Anfona präcise 7 1/2 Uhr.  
Zum ersten Male:  
„Charl y's Tante.“  
„Schwan in 3 Acten“  
von Brandon Thomas.  
Wons ungiltig. Parquet 2 50 Mark.  
Vorher: **„Das Wunderkind“**

**Musikgeschäften**

Jur Ausführung von  
jeder Art empfiehlt sich  
**A. Ku'an.**  
Breslau, 1478  
Kleine Scheitnigerstraße 50.

**Billigste Bezugsquelle**

für 1639  
Winter-Tricot-Hosen für Herren  
und Damen von 75 Pf. bis 6,00 M.  
Winter-Tricot-Hemden für Herren  
und Damen von 75 Pf. bis 6,00 M.  
Winter-Tricot-Handschuhe für  
Herren u. Damen v. 25 Pf. bis 3 M.  
Getricke Herren-Westen von  
1,25-6,00 M.

Damen-Möde, Strümpfe, Socken,  
Zacken, Schultertragen, Knaben-  
und Mädchen-Anzüge, Corsetts  
zu enorm billigen Preisen.  
Abonnenten dieser Zeitung erhalten  
4% extra.

— Nichtconvenirendes ungetauscht. —

**Eugen Freund,**  
Ede Blücherplatz, Eing. Neuschest

**Arac, Rum, Cognac**

selbst importirt en gros und en détail  
ff. Original- und Tafel-Liquore,  
ff. Punsche u. Glühweinextracte,  
Banana, Anana, Burgunder-  
ausser: z. Punsch,  
alle Sorten Weine,  
Annaberger Klosterrotter,  
1226 Mandarinen-Gringer,  
Chartreuse, Curacao zc.  
„Ragoo“-Ragen- und Cholera-  
Bitter, bekannt durch seine vorzüg-  
lichen Eigenschaften,  
Alten Breslauer Korn mit Wein  
abgezogen, Johannisbeerwein  
Essig und Mostsch  
empfiehlt

**Hermann Soidel.**  
BRESLAU, Ring 27.  
im Ausschank im Hauskur,  
im Comptoir im Hofe.

**Neue Graupenstr. 13**

jetzt  
**5% Rabatt**

**WEIHNACHTS-  
Ausverkauf**

von  
Haus- und  
Küchengeräthen,  
Eisen- und  
Kurzwaaren.

Ohne  
!! Concurrenz !!  
Größte Auswahl. Beste Bedienung.  
Billigste Preise.

**Emil Cohn**  
nur 1719  
Neue Graupen-Strasse 13

**Gewerbegericht für die Stadt Breslau.**

Die zweijährige Amtsperiode der in Ausführung der Vorschriften  
des Ortsstatuts vom 18. Septem<sup>er</sup> 1891, betreffend das Gewerbegericht, am  
3. Februar 1892 gewählten Beisitzer des Letzteren läuft am 31. März l. J.  
ab. Zum Zwecke der Neuwahl von 102 Beisitzern des Arbeitgeber-  
Bundes und einer gleichen Anzahl aus dem Arbeiterbunde für die  
Wahlperiode vom 1. April 1894 bis 31. März 1896 wird daher in Ge-  
mäßheit des § 14 des bezeichneten Ortsstatuts auf 1731

**Mittwoch, den 14. Februar 1894**

Termin anberaumt.  
Zur Theilnahme an den Wahlen sind nur berechtigt:  
a. solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und  
seit mindestens einem Jahre im Stadtbezirke Breslau wohnen  
oder eine gewerbliche Niederlassung haben,  
b. solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und  
seit mindestens einem Jahre im Stadtbezirke Breslau beschäftigt  
sind oder, falls sie außerhalb dieses Stadtbezirkes in Arbeit  
stehen, wohnen.

Nicht wahlberechtigt sind:  
a. Personen, welche nicht Angehörige des deutschen Reiches sind,  
b. Personen, welche die bürgerlichen Ehrenrechte in Folge strafrecht-  
licher Verurteilung verloren haben oder gegen welche das Haupt-  
verfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist,  
welches die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der  
Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann,  
c. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Ver-  
fügung über ihr Vermögen beschränkt sind,  
d. die Mitglieder solcher Innungen, für welche ein Schiedsgericht  
gemäß §§ 97a, 100d, der Reichs-Gewerbe-Ordnung errichtet ist,  
und deren Arbeiter.  
Die der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten Hausgewerbe-  
treibenden gelten hinsichtlich der Wahlberechtigung und Wählbarkeit als  
Arbeitgeber, falls sie selbst in der Regel drei Arbeiter beschäftigen, andern-  
falls als Arbeiter.

Den Arbeitgebern stehen ferner die mit der Leitung eines Gewerbe-  
betriebes oder eines Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbst-  
ständigen Gewerbetreibenden in Bezug auf Wahlberechtigung und Wählbarkeit  
gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark übersteigt.  
Das Reich, der Staat, die Gemeinden und sonstige öffentliche Verbände,  
sowie juristische Personen, üben ihr Wahlrecht durch ihre gesetzlichen Ver-  
treter aus.

Zum Zwecke der Aufstellung der Wählerlisten werden die  
zur Theilnahme an der Wahl Berechtigten aufgefordert  
innerhalb der auf diese Bekanntmachung folgenden  
2 Wochen d. i. also bis einschliesslich den 17. Dezember d. J.  
und zwar:

an Wochentagen von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr  
Abends und an Sonntagen von 11 Uhr Vormittags bis  
2 Uhr Nachmittags, ihre Stimmberechtigung unter be-  
stimmung der erforderlichen Bescheinigungen in die Stimm-  
zimmer des Gewerbegerichts, Stadtans eine Treppe,  
(Eingang Elisabethstraße) anzumelden oder binnen  
gleicher Frist eine schriftliche, mit den nöthigen Angaben  
versehene Meldung einzureichen.

Es wird hierbei besonders darauf aufmerksam gemacht, dass bei  
unterlassener rechtzeitiger Anmeldung das Stimmrecht ruht.

Die näheren Bestimmungen hinsichtlich der Wahl, des Ortes und  
der Stunden für dieselbe, die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Anzahl  
der in jedem derselben zu wählenden Beisitzer, sowie die Bedingungen der  
Wählbarkeit werden seiner Zeit noch besonders bekannt gemacht werden.  
Breslau, den 24. November 1893.

Der Magistrat  
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

**Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik.**

**Edwin Delahon,**  
Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b.  
Telephon Nr. 807. 1374



**Leopold  
Bermann,  
Damen-Mäntel-  
Fabrik.**

Reuschestr. 55,  
Parterre und I. Etage.  
Bekannt 1593  
billigste Bezugsquelle.  
Nebenstehendes Jaquet  
in dunklen und hellen  
guten Stoffen, moderne  
Länge, kostet

**5 Mark.**

**Grösste Auswahl**  
Ein  
Pelz- und Krimmer-Muffen, Kragen, Boas, Barettis  
von 1 Mark aufwärts.

**Vollständiger Ausverkauf.**

W. gen Geschäftsverlegung  
eröffne ich um Umzugskosten zu sparen einen vollständigen  
Ausverkauf meiner großen und rühmlichst bekannten  
Schneidwaaren-, Seiden- und Kasse-Handlung.  
Es bietet sich selten eine so günstige Gelegenheit, den Herbst-  
und Winterbedarf zu nie dagewesenen Preisen zu beden.

**H. Freund,**  
Carls-Strasse 26  
im Hofe rechts, 1 Treppe. 1610

**Weihnachts-Ausverkauf!**

Um zu räumen, verkaufe jetzt  
**Kleiderstoffe,**  
schwarze Cachemirs, Flanelle, Züchen, Leinwand-  
und Shirting-Julets, Bocker  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Warpfe von 15 Pf. an.  
Besten zu Kleibern, Zacken, Röden zc. unter dem Selbstkosten-Preise

**S. Apt** 1705  
8. Neue Graupenstraße 8.

**Billigste u. grösste Putzhandlung Breslau's**

Grösste Auswahl  
elegant garantirter  
Damen- und Mädchen-  
**Hüte**

von den billigsten bis zum aller-  
feinsten Genre zu fabelhaft  
billigen Preisen. 1140

**Capotten**  
aus Wollsch, Sammet u. Chenille  
für jedes Alter und Größe enorm  
billig.

**Gute Wollfilz-Hüte**  
von 80 Pfg. an.

**M. Tichauer**  
Neuschestrasse Nr. 47, parterre und I. Etage,

**Gegenüber der Elisabeth-Kirche!**

**Thee, feinste Suchong,**  
a Pfd. 2, 2,40 M. Theergut, 1,60 M. 14  
Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2  
Cacao-Pulver, a Pfd 2, 2,40, 2,60 M.  
Guter Cacao-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.  
Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 M.  
Praline, Marzipan, Bonbon zc.  
bekannt billigste Bezugsquelle in der  
Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 70

**!Neu! Der Micado. !Neu!**

Bazar feiner Herren- und Knaben-Garderoben,  
Ring Nr. 4,  
Seite der elektrischen Straßenbahn.  
Grösste Auswahl. Hochfeine Ausführung.  
**Großes Stofflager**  
zur Anfertigung nach Maß.  
Enorm billig. Streng feste Preise.  
— Zur Beachtung!  
Wir verwenden ausschliesslich nur Caron's Patent-System,  
womit ein jeder unserer geehrten Kunden ohne jede Prämien-  
zahlung laut notarielle Urkunde vom 30./12. 1890 in  
der Reiseunfallversicherung mit 1000 Mark versichert ist.  
**Der Micado,** 1410  
Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.

# Zum Propheten

## Grösste u. billigste Kleiderhalle am Platze.

Breslau, Reuschestrasse 38,  
am Königsplatze.

### Eröffnung der Winter-Saison.

Da wir nur in dieser Zeitung annonciren

und manchen Abonnenten dieses Blattes bewiesen haben,  
das wir nur gute und reelle Kleidungsstücke zum  
Verkauf bringen, so ersuchen wir alle Bekannte und

# Freunde

folgenden Preis-Courant genau durchzulesen.

Winter-Paletots m. w. Futter	v.	8 Mk. an.
Winter-Paletots, Eskimo	"	10 "
Winter-Paletots, Eskimo I.	"	12 "
Winter-Paletots, elegant	"	15 "
Winter-Paletots, elegant I.	"	18 "
Winter-Paletots, elegant pr.	"	20 "
Winter-Paletots, wie nach Maass	"	25 "
Winter-Jaquettes, Eskimo	"	8 "
Winter-Jaquettes, Eskimo I.	"	9 "
Jagd-Joppen, Loden	"	6 "
Loden-Joppen, prima	"	9 "
Velour-Joppen, I.	"	8,50 "
Velour-Joppen, Ia.	"	10 "
Herren-Anzüge, Zwirn	"	9 "
Herren-Anzüge, dunkler Stoff	"	12 "
Herren-Anzüge, Kammgarn	"	15 "
Herren-Anzüge, Kammgarn I.	"	18 "
Herren-Anzüge, Kammgarn prima	"	21 "
Kammgarn-Anzug, elegant	"	25 "
Bl. Satin-Anzug	"	20 "
Gehrock-Anzug	"	30 "
Salon-Anzug, Kammgarn	"	27 "
Jünglings-Paletots, 7-12 Jahr	"	6 "
Jünglings-Paletots, 12-16 Jahr	"	8 "
Knaben-Paletots m. Besatz 1-6 Jahr	"	3 "
Knaben-Paletots m. Pelerine 1-6 Jahr	"	4 "
Jünglings Anzüge 7-12 Jahr	"	7 "
Jünglings-Anzüge bl. Stoff 7-12 Jahr	"	8 "
Jünglings-Anzüge bl. Stoff 12-16 Jahr	"	10 "
Knaben-Anzüge, Zwirn 1-6 Jahr	"	2,50 "
Knaben-Anzüge, sehr fester Stoff	"	3 "
Biau-Cheviot-Anzug mit Gurt	"	4 "
Reinkleider, sehr fest	"	2,50 "
Winter-Reinkleider, guter Stoff	"	5 "
Hohenzollern-Mäntel	"	24 "
Westen	"	1,50 "

# Zum Propheten

Reuschestr. 38, am Königsplatz.

Sonnabends bis 9 Uhr Abends u.  
Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

## Echte, halbechte Hamburger

Sammt- und Schifffertuchhosen, Maurer-Blousen  
und Jaquetts, Herren- und Knaben-Anzüge,  
Herren-, Damen- und Kinderwäsche giebt es nur in  
bekannt größter Auswahl und staunend billigen Preisen bei

**M. Aschkowitz** 1874

Breslau, 15, Scheitniger-Strasse 15.

## J. Jochem

Adalbert-Strasse No. 5.

### Großer

# Weihnachts-Ausverkauf

in

## Wollwaaren aller Art,

### Schnittwaaren,

### fertige Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

zu wahren Spottpreisen,

### Arbeiter-Hemden und Jacken etc.

nur bei

## J. Jochem

Breslau, Adalbert-Strasse No. 5.

## J. Schönfeld,

bekanntes und beliebtes

### Betten- u. Garderoben-Geschäft

wieder Schmiedebrücke 19 eröffnet.  
Große Auswahl. Sehr billige Preise.

## Sophas

billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Teilzahlungen

### Schirner,

586 Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2. St.

## Echte und halbechte Hosen

und sämtliche Arbeitersachen in anerkannt besten Qualitäten und sehr  
dauerhaft genäht nur bei

**Wilhelm Schwarz,** am Neumarkt 1.

## Rohtabake

Herblichste Bezugsquelle, 1. B.  
Pfälzer, pr. 1/2, Ko. 65, 68, 70, 75, 80 Pf.  
Brasil und Felix, 80, 100, 115  
125 bis 160 Pf.

Deming Umblatt, gutbrennend  
90, 100 u. 110 Pf.

Carmen, großblattig, 115, 120 Pf.  
Sumatras, 130 bis 500 Pf., barunich  
LPC X 2 a 225 Pf., LPC/T  
a 450 Pf., welche in Holland mit  
780 Pf. bezahlt wurden.

Sumatra Deli, höchste reine  
Farben, ca. 1 1/2 Pf. bestent  
pro 1/2 Ra. 3 Mk. 1400

Preis-Courant gratis.

Verband gegen Nachahmung.

Albert Kramolowsky,

Breslau, Ring 50, Ecke Odorsstrasse  
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Rohtabake

## Control-Marken- Hüte

am besten und billigsten nur in der

Hut-Fabrik

Schmiedebrücke

# 19

neben der Brauerei  
„am Backbaum“.

1584a

## Breslau's

grösstes Volksgeschäft  
in garnirtem Damenputz  
offerirt

### Damen- u. Mädchen-Hüte

vom einfachsten bis feinsten Genre  
zu noch nie dagewesenen 140%

### billigen Preisen.

### Capotten f. Damen und Mädchen

in Sammet, Plüsch, Wolle,  
Tricot und Seide zu Spott-  
Preisen und bitte auf

Firma zu achten.

## R. Grünzweig,

nur Friedr.-Wilhelmstr. 2b



### Ruhe und Frieden!

Rings gährt's jezt auf der Erde welt,  
Und brennt an allen Ecken;  
Gefucht hab' ich gar lange Zeit  
Nach einem ruhigen Flecken.  
Ich fand ihn nur auf dem Gewes,  
Der Erde höchsten Gipfel,  
Wo eis'ge Kälte anfrieren läßt  
Am Körper den Hemdenzipsel,  
Daß mir bergleichen nicht passirt  
Und ich nicht erfrore da oben,  
Hat „Gold 74“ mich ausstaffirt  
Mit wärmenden Garderoben!

### Pelerinen-Mäntel

für Herren u. Knaben,  
Winter-Paletots jeder Größe  
v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maass  
gefertigt, von 18 Mark an,  
Schwaloff's mit Pelerine,  
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,  
Herren-Anzüge von 14 Mk. an,  
Braut-Anzüge in Tuch und  
Kammgarn von 25 Mk. an,  
sehr gute von 33 Mk. an, Herren-  
Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-  
jode von 3 Mk. an, Herren-  
Suzlin-Hosen von 3 Mk. an,  
rote Hosen von 5 Mk. an, Hosen  
und Westen von 6 Mk. an,  
moderne von 8 Mk. an,  
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,  
Anzüge für jedes Alter von  
2,50 Mk. an, Reiter-Brack.

### Goldene 74

nur in Breslau 1783  
I. Et., Ohlauerstr. 74, I. Et.

Abends bis  
9 Uhr  
geöffnet.

## Gelegenheitskauf

Herren-Anzüge in Zeug,  
Jaquett gefüttert v. 7 Mk. an.

Herren-Anzüge in Stoff von  
9 Mk. an.

Herren-Anzüge in Stoff, beste  
Qualität von 17,50 Mk. an.

Kammgarnhosen von 4 Mk. an.

Arbeiterhosen von 1,25 Mk. an.

Arbeiterhosen, engl. Rips von  
1,75 Mk. an.

Arbeiterhosen, engl. Leber von  
2,25 Mk. an. 974

Knaben-Anzüge v. 1,50 Mk. an.

Knaben-Paletots v. 3 Mk. an.

Herren-Heberzieher m. Woll-  
futter von 10,50 Mk. an.

Herrenjoppen von 6,50 Mk. an.

## L. Fraenkel

Bohrerstrasse 27.



# Beilage zu Nr. 284 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 3. December 1893.

## Statistische Zusammenstellung der im Jahre 1892 vorgekommenen Streiks.

Anzahl der Streiks	Anzahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamt-Ausgabe	Die Kosten wurden aufgebracht					Anzahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Ausgabe	Ursachen der Ausstände					Resultat der Ausstände		Resultat der Ausstände										
				aus d. Verbandslasse	durch freiwillige Beiträge der Mitglieder	durch Beiträge anderer Gewerkschaften	durch Sammelstiftungen	aus dem Ausland				Mischung aus der Organisation	Mangelreglung	Substanzreducierung	Verlängerung der Arbeitszeit	Einführung einer Verbandsordnung	Erfolglos	Erfolgreich	Erfolgreich	Erfolgreich	Erfolgreich	Erfolgreich							
																							Erfolgreich	Erfolgreich	Erfolgreich	Erfolgreich			
1	23	4	560	249	160	—	151	—	2	28	4	560	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
2	50	19	1699	—	1242	457	—	—	4	50	19	1699	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
3	1015	56	25680	450	14858	1735	5217	3530	3	540	20	9469	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4	49	28	1196	503	380	43	270	—	4	27	23	1018	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
5	10	4	122	122	—	—	—	—	2	10	3	122	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
6	60	4	482	—	—	—	488	—	1	60	4	482	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7	240	11	—	—	11183	—	—	1080	8	240	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8	10	19	172	178	—	—	—	—	1	10	19	572	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
9	45	175	2100	2109	—	—	—	—	2	39	155	1860	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
10	14	10	1326	—	—	—	1826	—	1	14	10	1326	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
11	137	25	4366	2315	1943	199	—	—	1	90	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
12	85	13	4471	4471	—	—	—	—	1	85	13	4471	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
13	25	8	221	—	—	—	870	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
14	417	19	2968	—	2968	—	—	—	9	197	—	—	2	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
15	14	6	1004	20	264	720	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
16	183	71	9389	9389	—	—	—	—	7	119	63	6946	1	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17	400	9	16752	1600	7582	2540	5039	—	2	160	3	3000	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
18	259	12	10290	16900	1360	145	1922	—	1	259	12	10290	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
19	18	7	896	—	—	—	—	—	1	6	6	506	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20	2	—	—	—	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21	16	13	534	534	—	—	—	—	2	16	13	534	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
78	3022	607	84638	29271	42336	9844	15263	4610	53	1837	391	42655	7	10	25	6	3	19	9	24	20	1135	97	34649	12	8	6	6	8

Bemerkungen. 1) Und Lohnreducierung. 2) Und Beseitigung von drückenden Bestimmungen der Fabrikordnung. 3) Nur für zwei Streiks (14 Personen 23 Wochen), die anderen beiden kosteten nichts. 4) Nur für einen Streik, der zweite kam nur eine Woche und bei dem bricht voran 14 Personen beteiligt waren, kam es garnicht zur Arbeitseinstellung, weil die Forderungen vorher bewilligt wurden. 5) Davon datiren sieben aus dem Jahre 1891. 6) Sagt sich nicht feststellen, da die Beteiligten nach zwei bis drei Monaten als Arbeitslose unterstügt wurden. 7) Und Sammelstiftungen. 8) Und Einführung der Arbeitzeit. 9) Und Austritt aus der Organisation. 10) Für fehlerhafte Ware. 11) Und Lohnreducierung. 12) Und Lohnreducierung. 13) Und Lohnreducierung. 14) Centralstreik. 15) Und Verlängerung der Arbeitszeit. 16) Der zweite war zur Zeit der Ausführung des Fragebogens noch nicht erldigt.

### Deutscher Reichstag.

Original-Berichte der „Volkswacht“.

9. Sitzung.

Donnerstag, den 30. November, 1 Uhr.

(Schluß.)

Reichskanzler Graf Caprivi: Wenn der selbige Ogenfierna die letzten beiden Reden gehört hätte, so würde er wahrscheinlich sagen: Es ist wunderbar, mit wie wenig Beibehaltung im Parlament gehalten werden. (Heiterkeit.) Was den hannoverschen Proceß anbelangt, so sind Ermittlungen darüber im Gange, ob und inwieweit die Ehre von Offizieren berührt worden ist; ich würde bitten, es bei dem bisher in solchen Fällen beobachteten Verfahren zu belassen, während dieser Untersuchung die öffentliche Erörterung einzustellen. Herr Liebknecht meinte, die Offiziere hätten nicht genug zu thun, sonst könnten sie doch nicht Zeit finden zum Spielen. Ich möchte Herrn Liebknecht nun mal sechs Monate zur Reichschule commmandiren, er würde sich bald überzeugen, daß er Unrecht hatte. (Große Heiterkeit.) Wenn die Armee erst so weit wäre, daß sie die Rathschläge der Socialdemokratie befolgen würde, so würde ich den verbündeten Regierungen vorzuschlagen, die Armee abzuschaffen, denn eine schlechte Armee ist die theuerste. — Seiten hat ein Abgeordneter eine Rede gehalten, deren Inhalt so sehr im Gegensatz stand mit der physischen Leistung, wie der Abgeordnete Zimmermann. (Große Heiterkeit.) Er wüßte den Vorwurf der Demagogie in der antisemitischen Bewegung zurückweisen; allein er unterschied nicht, daß man über ein republikanisches oder republikanisches Thema ein Buch schreiben kann, das sich freihalt von aller Demagogie; andererseits kann ein reformatorisches Thema demagogisch behandelt werden. Sie haben das z. B. mit der antisemitischen Agitation und neuerdings mit der Währungsfrage gethan. Bei dem Kampfe gegen das jüdische Capital können Sie nicht stehen bleiben; ihre Agitation kommt schließlich den Socialdemokraten zu Gute. (Sehr richtig!) bei den Socialdemokraten, Lachen bei den Antisemiten.) Wenn Herr Zimmermann die auswärtige Politik streifte, auf die Discepolungen und die deutschen Interessen in Oesterreich gegenüber den Thatsachen hinwies und den Fürsten Bismarck uns gegenüber ausspielte, so hätte man wenigstens so viel geistliche Kenntniss erwarten sollen, daß dem Abg. Zimmermann bekannt war, wie Fürst Bismarck es stets vermieden hat, sich in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten zu mischen. Wenn sodann auf die französische Revolution hingewiesen ist, so ist bekannt, daß es keinem der Staatsmänner, die sie einschickten, von Mirabeau bis Danton, gelang, der Bewegung Halt zu gebieten. Ich will hoffen, daß der Herr Zimmermann nicht etwa einen ähnlichen Versuch an sich selber macht. (Beifall.)

Abg. v. Plöb (cons.) legt Verwahrung ein gegen die Angriffe der Presse, die gegen ihn wegen seiner neulichen Rede erhoben werden.

Abg. Dr. Förster (Hosp. d. bishf. Reform-Partei) bekämpft Liebknechts Aeußerungen über den Antisemitismus. Die Juden laufen überall, wohin kommen, den anderen Völkern den Grund und Boden ab und überlassen sie der

Bestlosigkeit; das sei eine in der Weltgeschichte festgestellte Erfahrung. Liebknechts Aeußerungen waren nur ein Zerrbild. Die agrarische Bewegung sei nur ein einzelner Punkt im antientischen Programm. Zur Socialdemokratie brauche man noch nicht überzugehen, es gäbe noch viele Mittel, die zur Beseitigung socialer Nothstände angewendet werden können. Alle Hoffnung auf eine Verständigung mit der Regierung sei ja noch nicht geschwunden. (Während dieser Rede herrschte lebhafte Unruhe im Hause.)

Die Debatte wird geschloffen.  
Versönlich bemerkt Abg. Zimmermann (Antisl.), daß die Stellung des Reichskanzlers gegen den Antisemitismus sich vielleicht daraus erkläre, daß er vom Antisemitismus nichts verstehe. (Der Präsident bemerkt, daß der Redner nicht in einer persönlichen Bemerkung den Reichskanzler einschuldigen dürfe. Heiterkeit.) Er, Redner müsse dabei bleiben, daß, wenn der Reichskanzler die Steuervorlage gleich im Sinne hätte, er bei der Begründung der Militärvorlage Hinteregedanken gehabt hat. — (Der Reichskanzler erhebt sich entrüstet, der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.)

Abg. Bedel bemerkt in seiner persönlichen Bemerkung, daß er Vorwürfe, wie Zimmermann sie gegen ihn erhoben, allerdings für beleidigend halten würde, aber nur, wenn ein Anderer diese Vorwürfe geltend macht; Zimmermann ber sich auf den Vorwurf der Brauttreue u. von Geldern nicht verantwortet habe, obwohl dasselbe öffentlich in dem „Sächsischen Vaterland“ gegen ihn erhoben worden ist, kann ihn nicht beleidigen.

Abg. Zimmermann erklärt, daß er diese Veröffentlichung nicht kenne, die Verleumder aber zur Verantwortung ziehen werde.

Hierauf werden wie üblich die Erhöhungen enthaltenden Etatsstelle und das gesamte Extraordinarium der Budgetcommission zur Vorberatung überwiesen.

Sodann verläßt sich das Haus und beschließt, entgegen dem Vorschlage des Präsidenten, der nur die erste Lesung des Centrums-Antrages auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes auf die Tagesordnung setzen will, auch eventuell die zweite Lesung dieser Vorlage für die am Freitag 1 Uhr stattfindende nächste Sitzung auf die Tagesordnung zu setzen.

Schluß 5 Uhr.

10. Sitzung.

Freitag, den 1. December, 1 Uhr.

Am Bundesrathsische: Graf Caprivi, von Büttcher, von Marschall.

Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und eventuell zweite Verathung des vom Abg. Graf v. Compeisch u. Gen. beantragten Gesetzeswurfs, betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Der Gesetzesentwurf lautet:

§ 1. Das Gesetz, betr. den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872 wird aufgehoben.

§ 2. Die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzuges des im § 1 genannten Gesetzes erlassenen Anordnungen verlieren ihre Gültigkeit.

§ 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Das Wort erhält der Antragsteller.

Abg. Graf Compeisch: Gründe formeller Natur und politische Erwägungen haben die Verathung dieses schon früher eingebracht gewesen Antrages bisher verhindert. Aber mit nicht milderer Entschiedenheit, als dies früher geschehen wäre, werden wir auch jetzt die Rechte des katholischen Volkes wahrnehmen. (Beifall im Centrum.) Unser Antrag soll dem Frieden dienen. Nachdem man eingesehen hat, daß die Zwecke, die man ehemals erreichen wollte, auf dem Wege, den man einschlug, nicht erreichen konnte, ist ja auch in den letzten Jahren das Verhältnis des Staates zur Kirche ein befriedigenderes geworden. Das Jesuitengesetz ist das letzte Gesetz, welches noch übrig geblieben ist. Die Jesuiten sind rein und makellos aus der Prüfung hervorgegangen. Das Socialistengesetz ist aufgehoben; was man einer großen Zahl zugestanden hat, sollte man jetzt auch einer Minderzahl zugestehen! In Wort und Schrift hat man die Jesuiten verdächtigt, als die schlimmsten der Menschen. Allen diesen Verdächtigungen gegenüber halten wir fest an unserem Protest von 1872. Redner verlas sodann einen früheren Protest des Episcopats gegen die Ausweisung der Jesuiten und fährt fort: Möge die Regierung in ernster Zeit diese Worte beherzigen! Möge sie erwägen, ob es klug und weise ist, ein Gesetz aufrecht zu erhalten, welches Millionen verletzt. (Redner ist außerordentlich schwer zu verstehen.) Wir wollen nicht, daß das Banner der Socialdemokratie auf unseren Häusern weht. Wir wollen der socialistischen Thätigkeit die antisocialistische entgegenstellen. Das deutsche Vaterland braucht aber doch wahrlich nichts davon zu fürchten, wenn innerhalb seiner Grenzen gleiches Recht für Alle besteht. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Mantzschewitz (cons.): Ich habe eine kurze Erklärung abzugeben. Wir Conservativen haben Alles gethan, um den sogenannten Kulturkampf zu beenden. Aber wir haben in diesem Jesuitengesetz niemals ein eigentliches Kulturkampfgesetz erblickt. (Gelächter im Centrum.) Wir meinen ferner, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes getaugt wäre, große Beunruhigung in das evangelische Volk zu tragen. Wir werden deshalb gegen den Antrag stimmen.

Abgeordneter Mirbach (Reichspartei) erklärt gleichfalls, seine Partei werde den Antrag ablehnen, da dessen Annahme große Beunruhigung in dem Volke hervorzurufen würde.

Abg. Marquardsen (natl.): Namens meiner Freunde habe ich kurz zu erklären: In einem Bundesstaate mit confessioneller Bevölkerung gefährden jesuitische Niederlassungen den öffentlichen Frieden. Daran halten wir fest. Ebenso daran, daß die bisherige Einbildung des Jesuitengesetzes die Entfaltung des katholischen Kirchenlebens in keiner Weise beeinträchtigt hat. Seine Aufhebung dagegen würde das notwendige, einmüthige Zusammenwirken aller Freunde der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gegen die ihr drohenden Gefahren erschüttern. Aus dieser Erwägung und im Interesse des interconfessionellen Friedens halten wir auch eine nähere Discussion des vorliegenden Antrages für unangezeigt und werden uns deshalb untereinstimmig vorläufig auf die einfache ablehnende Abstimmung beschränken.

Abg. Solteux (oc.) will sich der Abstimmung enthalten.  
Abg. Sage (d. Ref.-P.) erklärt, daß seine Partei jedem Mitglieder die Abstimmung überlasse und daraus eine Parteifrage nicht mache. (Rufe: Das ist sehr klar.)

Hg. Schröder (fr. Bg.) erklärt sich gegen den Antrag. Das Jesuitengesetz hatte nicht den Zweck, das Band zwischen Papst und Jesuiten zu zerreißen. Das Gesetz enthielt auch nicht Neues, denn landesrechtlich waren die Jesuiten schon vorher nicht gebuldet. Das Jesuitengesetz ist eine rein politische Maßnahme, die auch mit dem Kulturzustand in keinem unmittelbaren Zusammenhang steht. Was soll denn nach Aufhebung des Jesuitengesetzes geschehen? Wollen die Herren vom Centrum denn die particularrechtlichen Verbote des Jesuiten-Ordens anerkennen? Der Orden sei auch kein geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Socialdemokratie. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.) Den bürgerlichen Organisationsformen der Familie und des Staates steht dieser Orden mit internationaler Gleichmäßigkeit gegenüber. Auch in den Organismus der katholischen Kirche fügt sich der Orden nicht überall ein. (Hr. Lieber ruft: Das wissen wir besser!) Im Interesse des confessionellen Friedens ist die Ablehnung des Antrages zu wünschen. (Hr. Hall)

Hg. Dr. Lieber (Str.) ist dankbar dafür, daß der Herrensabbath, der im Jahre 1873 hier bei dieser Frage im Hause tobte, nicht im Jahre 1893 sich wiederholt hat. Herr Schröder hätte vielleicht besser geübt, mit seinem vollen Duzend Hintermännern dem Beispiel der Vordröner zu folgen. (Heiterkeit.) Fall bezeichnete als Regierungsvertreter die Tendenz des Jesuitengesetzes als die gleiche, wie die der preussischen Kulturkampf-Gesetze: Kampf gegen Rom! Es ist eines der blutigsten Kulturkampf- und Ausnahmengesetze. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Von bürgerlicher Freiheit kann absolut keine Rede mehr sein, sobald Sie einen Menschen daran hindern, seinen Beruf darin zu suchen, Mitglied der Gesellschaft Jesu zu sein; jeder dieser Leute untersteht dem allgemeinen Strafgesetz. Ueber den Protestantismus urtheilen die Jesuiten nicht anders, als die katholische Kirche. Es gibt nur eine Wahrheit, aber wir geben zu, daß auch die Protestanten sich auf dem Wege zur Wahrheit befinden; wir verlangen für Alle gleiches Recht und gleiche Freiheit; wir wünschen ehrlichen, aufrichtigen Frieden der Confessionen, der durch Nichts mehr gefährdet werden kann, als durch Vergewaltigung der einen Confession. (Zustimmung im Centrum.) Die deutschen Katholiken sind voll durchdrungen von der Treue zu Kaiser und Reich, von der Hingebung zum Vaterlande. Im Interesse der Gerechtigkeit haben Sie das Gesetz auf. (Beifall im Centrum.)

Hg. Bloß (S.-D.) Die Benutzung auf die confessionsförmigen findet bei uns einen schwachen Widerhall; als Grund für die Ablehnung ist diese Berufung unzureichend. Wenn man von der Bekämpfung der Socialdemokratie redet, so steht das einigermassen nach politischem Handel aus, dessen Kosten wir vielleicht tragen sollen. Nun, wir wollen für den Antrag lediglich stimmen aus Gerechtigkeitsgefühl. Von der sündlichen Sendung der Jesuiten halten wir nicht viel, ebenso gut könnte ein Agrarier behaupten, daß sein Grundbesitz ein von Gott gewollter sei. Was die Staatsgefährlichkeit des Ordens betrifft, so sind wir ja einigermassen Sachverständige, da wir selbst für staatsgefährlich gehalten wurden. (Heiterkeit.) Früher mag der Jesuitenorden staatsgefährlich gewesen sein, wiewohl durch seine Lehre als durch seinen Capitalbesitz. Nach 1848 machte sich der Orden besonders dadurch bemerklich, daß er die Sünden des Volkes von 1848 wieder zu sühnen suchte, wovon er ja pikante Geschichten erzählt werden. Es hat seinen eine oberflächlichere Begründung für eine so einschneidende Maßregel gegeben, wie die Verhandlungen vom Jahre 1872 über das Jesuitengesetz. (Sehr richtig! im Centr.) Damals glaubte jeder natürl. Amtsinhaber, er sei ein reiner Ulrich (Heiterkeit) und auf diese Weise kam der damalige Petitionsumm zu Stande. Das Wort „der Zweck heiligt die Mittel“ gilt nicht bloß von den Jesuiten, denen es nachgesagt wird, sondern auch von der Börse, von der Politik, von der Diplomatie und vom Handel. Auch die Jesuitenschulen sind nicht schlimmer, als etwa das Raube Haus in Hamburg und ähnliche. Die Spionage der Jesuiten kann nicht schlimmer sein, als die derjenigen Unternehmer, die schwarze Listen circuliren lassen über Arbeiter, die nicht charakterlos genug sind, ihre politische Ueberzeugung zu verleugnen, wir freuen uns schon auf die Jesuiten, die ebenso wie der Hg. Zimmermann die Vernichtung der Socialdemokratie beginnen werden. Wie sie das anfangen werden, darauf bin ich neugierig. Der Beifall und die mittelalterlichen Einrichtungen reichen dazu nicht aus. Die letzten Ziele des Ordens, die in dem Jesuitenstaate Paraguay zu Tage kamen, billigen wir nicht, denn dort spielten die Jesuiten lediglich die Rolle ausländischer Capitalisten. Beseitigen Sie den Religionsunterricht aus der Schule, so werden Sie auch die Jesuiten bald los sein. Die Verantwortlichkeit für die Propaganda der Ebat, die uns der Reichsfürst aufbürdet, lehnen wir ab. Die Hoffnung, die von den bürgerlichen Parteien auf die Jesuiten als Kampfmittel gegen die Socialdemokratie gesetzt wird, dürfte sich nicht erfüllen.

Hg. Frhr. v. Hohenberg (Welfe) erklärt, daß seine Partei eine Rechtepartei sei und ohne Rücksicht auf politische Gründe für den Antrag stimmen werde. Das deutsche Reich brauche die Jesuiten nicht zu fürchten.

Hg. Frhr. Radzivil (Polen) befragt die Annahme des Antrages.

Hg. Richter: Ich kann nur meine Freude darüber äußern, daß die heutige Beratung so ruhig verläuft im Gegensatz zu früheren. Im Lande besteht vielfach die falsche Vorstellung, als ob den Jesuiten individuell verwehrt wäre, in Deutschland domicil zu nehmen und öffentlich aufzutreten. Das ist nicht der Fall. Auch wird ganz übersehen, daß die Regierung zwar abneigt, auch ohne dieses Gesetz, das Recht hat, nicht nur ausländische Jesuiten, sondern ausländer überhaupt auszuweisen. Das Jesuitengesetz verwehrt dagegen den Jesuiten das Recht der Niederlassung als Orden und legt ihnen Aufenthaltbeschränkungen auf. Die einzige Bestimmung, die sich hiermit vergleichen läßt, ist die landesrechtliche, wonach bestrafte Personen ihr Aufenthalt angewiesen werden kann. Aber diese Befugnis der Behörden erstreckt sich doch nur auf bestrafte Personen, während das Jesuitengesetz dieselbe Befugnis den Behörden auch ohne vorläufige richterliche Beurteilung gewährt. Das ist, darüber besteht für mich kein Zweifel, ein Ausnahmerecht. Dieses erstreckt sich nur auf der Gründung des Jahres 1872 heraus. Ausnahmeregeln sind gerichtet, die Eintracht der Bevölkerung zu fördern. Und es brähet nicht die Gefahr, daß an ein solches Ausnahmerecht sich sehr leicht andere anschließen. Wir, meine

Freunde, sind deshalb einmüthig gewillt, dieses Ausnahmeregelt, also den § 2 des Gesetzes zu beseitigen womöglich noch heute in dritter Lesung. Geben wir das Jesuitengesetz auf, so hat das in Preußen zwar praktisch keine Bedeutung, denn in Preußen sind die Jesuiten durch landesgesetzliche Bestimmungen ausgeschlossen. Immerhin würden wir aber durch Annahme vorliegenden Antrages wenigstens für das Reich unserer Ansicht grundsätzlichen Ausdruck geben. Auch schon durch das preussische Vereinsrecht sind die Ordensniederlassungen und die Verbindungen der einzelnen Niederlassungen untereinander in Preußen beschränkt. Wir haben deshalb auch hier einen Antrag eingebracht, um für alle Einzelstaaten das Vereinsrecht nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln. Die Jesuiten werden von den Katholiken reclamirt als religiösen Grundbesitz. Wir sind für jede freie Religionsausübung. Aber wir wünschen den Schutz derselben auch für Dissidenten. Definieren wir der Freiheit der Religionsübung hier eine Gasse, so bahnen wir derselben den Weg überhaupt. In den Einzelstaaten ist uns derselbe Weg in der Zusammenlegung der Parlamente vielfach verschlossen, deshalb müssen wir hier vorgehen. Erwägungen hieüber beschäftigen meine Freunde fortwährend; zu formulirten Anträgen sind wir noch nicht gelangt, und deshalb wünschen wir auch, daß nicht gleich heute schon die 2. Lesung dieses Antrages stattfindet. Wenn sich das Haus auf Annahme des § 2 des Antrages beschränkt, also das Ausnahmeregelt beseitigen wollte, so würden wir dem sofort zustimmen.

Hg. Sigl (fraktionslos) tritt lebhaft für die Jesuiten ein. Gegen die Jesuiten von Maria Baach und deren Gelehrsamkeit habe die ganze deutsche Wissenschaft nicht aufzumucken braucht. (Große Heiterkeit.) Wenn die Regierung von Jesuiten berathen wäre, so würden wir auch die neuen Steuergesetze nicht haben. (Heiterkeit.) Aber man wolle ja „der Jude wird vertraut.“ Wollen man das aber durchaus, „wolle man den Juden verbrennen“, so solle man ihn, in diesem Falle den Jesuiten, doch lieber herbeilassen, denn bei der allgemeinen Sinistrität, die über uns hereinbrechen würde, würden denn doch die Jesuiten wenigstens mit ersaufen! (Stürmische langanhaltende Heiterkeit.) Im Namen der deutschen Reputation bitte er, die Jesuiten zurückzurufen. Es sei gesagt worden, wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts. Nun, dann sollten wir wenigstens zeigen, daß wir die Jesuiten nicht fürchten.

Hg. Richter macht — wie Richter — darauf aufmerksam, daß bei einfacher Annahme des Antrages in Preußen und auch noch in einigen anderen Staaten die Jesuiten-Niederlassungen doch noch ausgeschlossen sein würden. Deshalb solle man einstweilen den § 2 des Jesuitengesetzes und damit das Ausnahmeregelt in Bezug auf die Aufenthaltbeschränkung beseitigen. Ein Antrag auf Debatteeschluß wird jetzt gestellt, aber abgelehnt.

Hg. Herrmann befragt nochmals im Interesse der katholischen Kirche und zur Wahrung der Rechte derselben den Antrag. Damit schließt die erste Lesung.

Hg. Richter bittet die zweite Lesung von der Tagesordnung abzusetzen, da er für die 2. Lesung einen Abänderungsantrag einzubringen beabsichtigt.

Das Haus lehnt den Antrag Richter ab und tritt in die 2. Lesung ein.

Hg. Richter stellt nunmehr den Antrag, die Vorlage dahin zu fassen, daß nur der § 2 des Jesuiten-Ausweisungs-Gesetzes vom 4. Juli 1872 aufgehoben werde.

Hg. Schröder (Str.) Die unrichtigen Ausführungen des Hg. Richter und Richter gäben zwar Anlaß zu weiteren Ausführungen, allein er wolle dies vermeiden, um dem Bestreben, heute eine Abstimmung zu verhindern, entgegen zu wirken.

Hg. Barth (fr. Bgg.) wird für Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, um den falschen Schein zu vermeiden, als ob heute noch thatsächlich etwas gegen den Jesuitismus geschehe. Thatsächlich sei heute der Jesuitismus die treibende Kraft in der katholischen Kirche.

Hg. Richter (fr. Bp.) empfiehlt den Antrag Richter, der vollständig genügt, um den Ausnahmeregelt bezüglich der Person der Jesuiten zu beseitigen.

Hg. Dr. Friedberg (nil.) hat sich über den Antrag Richter der zu spät eingebracht sei, heute nicht erklären, er bittet aber den Antrag zur 2. Lesung einzubringen.

Der Antrag Richter wird gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien abgelehnt.

Die Abstimmung über den § 1 des Antrages Hoapfeld ist eine namenslose. Es stimmen für den Antrag 173, gegen denselben 136 Abgeordnete, Der Antrag ist mithin angenommen.

Es stimmen geschlossen für den Antrag: Centrum, Socialdemokraten, Welfen, Polen, Elsäßer und südrheinische Volkspartei; gegen den Antrag geschlossen die Conservativen (mit einigen Ausnahmen z. B. Erbprinz zu Hohenlohe-Dehringen), die Freiconservativen und Nationalliberalen.

Getrennt stimmen: Deutsche Reform-Partei, von der sich Hindewald, Bödel und Berner der Abstimmung enthielten, und die freis. Parteien (Richter und Richter mit Nein).

Die §§ 2 und 3 werden ebenfalls angenommen.

Hg. Richter beantragt einen neuen § 3a, wonach die Strafbestimmungen des § 166 des Str.-G.-B. (Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen) aufgehoben werden soll.

Die Abgg. Schröder, Bachem (Str.), Frhr. v. Stumm (Hsp.) und Frhr. v. Mantuffel (De.) bekämpfen den Antrag Richter, der gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten abgelehnt wird.

Der Rest der Vorlage wird angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Kleine Vorlagen, darunter Invalidegesetz-Novelle und russische Zoll-Verordnung. Schluß 6 Uhr.

**Vereine u. Versammlungen.**

Versammlung des Gewerkschaftsraths. In Feilichs Lokale, Rammart 8, tagte am Mittwoch, den 29. November, Abends von 8 Uhr ab eine Mitglieder-Versammlung des Vereins Gewerkschaftsrath, bei ziemlich gutem Besuche jenseits der einzelnen Delegirten. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Errichtung eines Ausschusses; 2. die Nothwendigkeit eines Arbeitsamtes; 3. Diskussion und 4. Berichtens. Ueber die ersten zwei Punkte sollte Genosse Reulich referiren; derselbe vertrat

sich indes nur über den zweiten, bringend, ersterer wird in einer nächsten Versammlung zur Verhandlung kommen. Die Ausführungen bezüglich des Arbeitsamtes bildeten zunächst eine Darlegung der Nothwendigkeit des Arbeitsnachweises für die Arbeiter überhaupt. Die bereits bestehenden Arbeitsnachweise, wie sie von der organisirten Arbeiterschaft ins Leben gerufen wurden, seien von wenigen Ausnahmen abgesehen, durchaus unzulänglich und wenig nützlich gerade für diejenigen, welche sich beim Verkauf ihrer Baare Arbeitskraft, ihrer bedienen, weil der große Procentsatz der Gleichgiltigen, Unorganisirten sich nicht an diese Arbeitsnachweise wendet, sondern durch sogenanntes „Umanschauen“ die Stellen zu besetzen trachtet. Letztere Art und Weise des Arbeitsuchens bringt es andererseits auch mit sich, daß eine Vertüfung des Lohnes der beschäftigten Arbeiter eintritt, indem gewissenlose Arbeitgeber unter Hinweis auf das große Angebot von Arbeitskräften, eine Lohnreduzirung versuchen. Aber auch die moralische Wirkung, welche das Suchen nach Arbeit von Haus zu Haus erzeugt ist, durchaus dem Charakter des Menschen nicht zuträglich. Die Einrichtungen weiterhin, die an verschiedenen Orten zum Zwecke des Arbeitsnachweises von Wohltätigkeits- und privaten Vereinen geschaffen sind, besriedigen noch weniger; ist es nicht ihre Beschränkung an sich, welche sie als einflusslos kennzeichnen, dann bedeuten sie entweder eine Ausbeutung des Arbeitslosen oder falls die Arbeitsvermittlung wirklich unentgeltlich geschieht, ist hiermit oft eine Erniedrigung des Arbeiter verbunden. In Erkenntniß dieser Thatsachen war und ist es denn das Bestreben der beteiligten Kreise den Arbeitsnachweis zu centralisiren und alles das von ihm fernzuhalten, was eine Uebervorteilung der Arbeiter bedeuten könnte. Redner wies hier besonders auf den in Frankfurt a. M. am 8. u. 9. October d. J. tagenden Congreß des freien deutschen Hochstifts hin, der sich gerade mit der Frage der Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung sehr eingehend beschäftigte und obwohl er — wie das bei seiner verschiedenartigen Zusammenfassung nicht anders zu erwarten stand — keine bestimmte Beschlüsse faßte, zeigte er doch, daß eine andere Gestaltung der heutigen Arbeitsvermittlung nothwendig ist. Nur darüber gingen die Meinungen auseinander, wem die Verwaltung des Arbeitsamtes mit Recht zuteilen, wenn sich auch alle Vertreter darin einig waren, daß die Arbeitsnachweiseinrichtungen von den Communen zu beschaffen seien. Während die Arbeitsvertheiler für die Verwaltung durch die Arbeiter plädiren, als derjenigen, welche die Verkäufer ihrer Baare Arbeitskraft sind, vertreten die Unternehmer die Verwaltung durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer und noch andere möchten die Verwaltung lediglich durch Communalbeamte besorgt wissen. Eine bei dieser Angelegenheit mit Nothwendigkeit entstehende Frage ist die, ob es im Augenblick möglich ist, einen so vollkommenen, von Arbeitern verwalteten Arbeitsnachweis zu errichten und ob, wenn wir die Frage verneinen müssen, es nicht immer noch besser ist, einen solchen zu erwirken, dessen Verwaltung gemeinschaftlich von Arbeitern und Arbeitgebern geführt wird. Das Letztere habe man in Stuttgart für vortheilhafter gehalten und es ist zu erwarten, daß dazweischen ein derartiges Arbeitsamt in Funktion tritt. Im besonderen auf die hiesigen Verhältnisse eingehend, beleuchtet Redner des näheren den Arbeitsnachweis des „Vereins gegen Verarmung und Bettel“, der in seiner Thätigkeit so recht veranschaulicht, daß es hier mit dem Arbeitsnachweis noch sehr im argen liege, das Gleiche müsse sich von den meisten der organisirten Arbeiterschaft gesagt werden. Die Arbeitsnachweise der Innungen sind noch unzulänglich, während die Stellenverwaltungs-Bureaus nur für Geld zu haben sind, das gerade jedem Arbeitslosen sehr fehle. Wenn ein zuverlässiger öffentlicher Arbeitsnachweis besteht, kann gegen die sich jetzt ständig zeigenden Mißstände, die mit dem „Umanschauen“ und mit den privaten Vermittlungsanstalten nothwendig verbunden sind, viel energischer eingeschritten werden, als dies jetzt möglich ist. Es ist deshalb angebracht der Schäden, welche die derzeitige Arbeitsvermittlung für Arbeitgeber und Arbeiter im Gesolge hat, eine Concentrirung derselben in Breslau nach dem Stuttgarter Muster anzustreben und zwar für die gesammte Arbeiterschaft, für männliche und weibliche Arbeiter und Dienstboten. Und damit diese Anstalt allgemein benützt wird, ist es erforderlich, daß die Arbeitsvermittlung für Arbeitgeber und Arbeiter unentgeltlich ist. Bei den bisherigen Erfahrungen, meinte Redner ferner, welche die Breslauer Arbeiter mit ihren Forderungen gegenüber der Commune machte, sind allerdings Illusionen von vorabher aus geschlossen; noch alledem moge man auch hier in der Frage der Centralisirung der Arbeitsvermittlung vorgehen, mag der Erfolg sein wie er wolle. An diese Ausführungen schloß sich eine lebhafte Diskussion, wesentlich das Einverständnis mit derselben zu Tage tretend. Durch die in dieser Angelegenheit angenommene Resolution hält das Gewerkschaftsrath die Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes für eine bringende Nothwendigkeit. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist es jedoch dafür, die Angelegenheit den Weisungen des Gewerbegerichts zu überweisen, und zwar mit dem Ersuchen, daß sie die ersten einleitenden Schritte beiräte, damit das hiesige Gewerbegericht, gestützt auf den § 70 des Gesetzes vom 29. Juni, betr. die Gewerbegerichte, bei den städtischen Behörden einen Antrag auf Errichtung eines städtischen Arbeitsamtes stelle.

**Schlesien.**

Bahnan. Stadtverordnetenwähler. Die Stadtverordnetenwahlen fanden hieselbst, so wie man der „Bresl. Zeitung“, unter ziemlich geringer Theilnahme statt; von 933 Wählern übten nur 302 ihr Stimmrecht aus. Die Socialdemokraten beteiligten sich am meisten, und in Folge dessen ist es ihnen auch gelungen, in der III. Abtheilung zwei ihrer Candidaten in die Stichwahl zu bringen. Die absolute Majorität erhielt in der III. Abtheilung nur der vom Bürgermeister aufgestellte Candidat Rentier Weisla. In der II. Abtheilung wurden Kupfer- und Eisenmeister Klinkert und Wassermeister Grünig und in der I. Abtheilung Justizrath Bieder, Fabrikbesitzer Ripe und Buchdruckermeister Ruppach gewählt. Für die Stichwahlen ist eine Stichwahl erforderlich zwischen Fabrikbesitzer Schmutz, Fabrikbesitzer Rippmann, Fabrikbesitzer Rühl und Zimmermeister Kühn. — Hoffentlich gelingt es unseren Genossen, in der Stichwahl beide Candidaten durchzubringen. Glück zu!

**Allgem. Kranken- u. Sterbe-Kasse**  
der deutsch. Drechsler u. deren Berufsgenossen (E. H. 86. Hamburg.)  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Sonntag, den 3. December 1893, Vormittags Punkt 11 Uhr in  
Edlich's Brauerei, Neumarkt 8 (3 Lauben).  
Tages-Ordnung: 1. Rechenschafts-Bericht des I., II. u. III. Quartals 1893.  
2. Delegirten-Wahl zu der am 25. December 1893 in Magdeburg stattfindenden  
General-Versammlung. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung.

1711  
**Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
Montag, den 4. December, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal „drei Lauben.“ — Tagesordnung: 1. Vortrag über: Landtagitation. 2. Ergänzungs-wahl. 3. Verschiedenes.  
Der Vorstand.  
Die aus der Bibliothek des Vereins entnommenen Bücher, welche 3 Wochen und länger im Besitze der Entleiher sind, müssen Montag, den 4. December retour gegeben werden.  
Der Bibliothekar.

**Achtung! Rohrleger und Gehilfen!**  
Unser Vereinslocal befindet sich in Völkel's Restauration, Nicolaistrasse 37 und werden die Collegen ersucht, das Lokal zu berücksichtigen.  
Der nächste Kassenabend findet Montag, den 4. December, Abends 8 Uhr daselbst statt.  
1707  
Der Vorstand.

**Achtung!**  
**Partei-Versammlung**  
für den Wahlkreis Breslau (Land) Neumarkt.  
Sonntag, den 3. December 1893, Vormittags 11 Uhr im Lokal des Herrn Galle, Anderssonstraße Nr. 4, Breslau.  
Tages-Ordnung: 1) Jahresbericht des Vertrauensmannes. 2) Wahl eines Vertrauensmannes für denselben Wahlkreis. 3) Anträge und Verschiedenes.  
Der Vertrauensmann.  
1726

**Weihnachts-Confecte**  
in schönster Mischung, a Pfd. von 80 Pfg. an, empfiehlt wie alljährlich  
**G. Arnold, G. Abtsdenerstraße 26.**

**Für Arbeiter billigste Bezugsquelle**  
ist die  
**in Hüten, Mützen, Filzschuhen u. Pelzwaaren aller Art**  
nur bei **Franz Breikopf, Kürschnermeister, Breslau, Nicolaistrasse 22, gegenüber der Schule.** 1681

**Naturwissenschaftliche Werke.**  
Die Pflanzwelt. Die Thierwelt. Die Darwin'sche Theorie.  
Historische Werke. Großer deutscher Bauernkrieg. Die französische Revolution. Die deutsche Revolution. Die Geschichte der Kommune von 1871.  
Dramen und Gedichte. Albert Dufks sämtliche Dramen. Die deutsche Arbeiter-Dichtung. Freie Gedanken. Der Ring der Willigkeit.  
Bilderbuch für große und kleine Kinder für das Jahr 1893.

**für einen Genossen**  
ist ein anständiges Logis (nach neuester polizeilicher Verordnung) sofort oder später zu vergeben.  
Näheres bei **1743 Paul Köhn, Kurze-Gasse 37.**  
Ein freundliches Zimmer m. sep. Eingang ist bald zu vermieten.  
**Lehmann 8, 4 Stg., Hinterhaus bei König.** 1739

**Villa Liebleh.**  
Heute:  
**Gambrinusfest**  
nebst **1748**  
**Präsenten-Vertheilung.**  
Eintritt frei.

**Achtung Genossen!**  
Für Pfandheine, Betten, Möbel, Kuren, Kleidungsstücke zahlt die höchsten Preise **1730**  
**Bittner,**  
früher in Kunzendorf bei Obernigt jetzt **Oderstraße 1819** im Verkaufsgeschäft.

**Grüne Heringe**  
3 Pfd. 25 Pfennige. **1887**  
**Rielen-Büchlinge**  
2-3 Stück 10 Pfennige.  
**38 Gräbsdenerstr. 38.**

**Kaffee! Kaffee!**  
tägl. frisch gebr. d. Pfd. 120, 130, 150, Pf. **Bert-Drocca d. Pfd. 130, gebr. 160 Pf.** **bester Getreide-Kaffee d. Pfd. 13 Pf.** **bester weißer Syrup, d. Pfd. 15 Pf.** **bester weißer Farin, d. Pfd. 28 Pf.** **bestes Weizenmehl 00, das Pfd. 13 Pf.** **beste Oranienb. Kerneise, das Pfd. 22 Pf.** **bester Zerkaffee-Kum das hier 100 Pf.** **beste Schweinefett d. Pfd. 59 Pf.** **bestes amerik. Petroleum d. Lit. 16 Pf.**  
**Otto Ogrowsky,**  
**4/5, Große Grobengasse 4/5.** **1418**

**Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen**  
läuft man am besten u. billigsten nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Wolllieferant 1513  
**Neumarkt 44.**

**A. Scholz' Nachf.**  
**Papier- und Schreibmaterialien-Handlung, Ring 20, Hof rechts**  
liefert sämtliche **1714**  
**Weihnachts-Artikel,**  
10- und 5-Pfg.-Sachen, wegen vollständiger Geschäfts-Ausgabe zu den äußerst niedrigen Preisen.

**Salzheringe**  
a Mandel 30, 40, 50 Pf. bis 1 Mt.  
**Grüne Heringe a Pfd. 7 Pf.,** sowie andere Fischwaren. **Fischergasse 25, am Nicolai-Markt.** **1666**

**Caffee! Caffee!**  
täglich frisch gebrannt, das Pfd. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 Pfg.  
Bester weißer Farin das Pfd. 26 Pfg.  
Bester harter Zucker das Pfd. 30 "  
Bestes Weizenmehl 000 d. Pfd. 12 "  
Bester Tafelreis . . . d. Pfd. 15 "  
Bester Hirse, Graupe, Gries . d. Pfd. 15 "  
Beste Bohnen u. Erbsen d. Pfd. 10 "  
Nüsse Pflaumen . . . d. Pfd. 20 "  
Zartes Schweinefett . . . d. Pfd. 60 "  
Feinste Tafelmargarine, vollst. Ersatz f. Naturbutter, d. Pfd. 80 "  
Feinster Sahnkäse . . . 20 "  
Bester Zucker-Syrup das Pfd. 20 "  
Selle, Soda, Stärke, Lieble, Preiselbeeren, Birnen, Aepfelspalten, Pflaumenmus, Cacao und russ. Thee **billigst.** **1760**

**Paul Werner,**  
Lübeckstr. 4, zwöltes Haus v. d. Klosterstr.

**J. Kaluza,**  
1845 Schuhmachermstr. **Sirichstraße 17,**  
empf. zur bevorstehenden Winter-Saison sein großes Lager von  
**Schuh-waaren**  
für Herren, Damen und Kinder in Tuch, Filz u. Leder zu billigen Preisen.

**Genosse Hensel**  
empfiehlt sich zur **1622**  
Anfertigung reeller Schuhwaaren.  
**Schweitzerstr. Nr. 5.**  
**Neue Heringe**  
**Ring 46, im Hofe.** **1604**

**Weihnachts-Confect,**  
reiche Auswahl in Chocoladen, Marzipan, Fondant, Siquen und Schanm, sowie ff. Chees, Cacaos, u. Chocoladen empfiehlt in anerkannt besten Qualitäten und zu billigsten Preisen  
**E. Hensel, Neue Junkernstrasse 16,**  
früher **Matthiasstraße 63.** **1688**

**No. 4. Goldwaaren No. 4.**  
sehr geschmackvoll, neueste Master, sehr billig.  
**Renarbeiten, Reparaturen schnell und billig**  
**No. 4. C. Schubert, No. 4.**  
**Goldschmied, Klosterstrasse No. 4.** **1728**

**Reelle Möbel-Offerte.**  
Möbel aus trockenem Holz, dauerhafte Arbeit, Spiegel, Polsterwaaren, Regulatoren, alle Arten Bilder etc. etc. läuft man reell und billig bei  
**F. Buchmann & Co.,**  
**Friedrich-Wilhelm-Strasse 13, (Deutscher Kaiser.)**  
Ehrlichzahlung gestattet.

**Gekrönte Häupter.**  
Nr. 1: Katharina II. v. Rußland, conf. gewesen u. wieder freigegeben.  
2: August der Starke von Sachsen.  
3: Papp Alexander VI.  
4: Carl Leopold von Mecklenburg.  
5: Ludwig XIV. von Frankreich.  
6: Philipp II. von Spanien.  
Preis pro Nummer 20 Pfg. **16**  
Zu beziehen durch die **Expedition der Volkswacht.**

**Illustrirte Weltgeschichte für das Volk**  
mit besonderer Berücksichtigung der Kulturentwicklung  
hargestellt von **J. G. Vogt.**  
4 Bände à 86 Hefte in wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfennige.  
Die erste Weltgeschichte, welche von Marxistischer Geschichtsauffassung ausgehend, den Zusammenhang der Begebenheiten, die treibenden Mächte u. der Weltgeschichte, das Warum alles geschichtlichen Geschehens und vor Allem die wirtschaftlichen Lebensbedingungen, die Aufgaben und Verdienste des Volkes behandelt; keine Geschichte der Fürsten und großen Männer, sondern der Menschheit.  
Illustrationen und Ausstattung des Werkes vorzüglich!  
Illustrirte Prospekte gratis. — Probehefte stehen gerne zu Diensten.  
Bestellungen hierauf nimmt entgegen **das gesamte Trägerpersonal der Volkswacht, sowie die Expedition dieses Blattes**

**Geeignetes Weihnachts-Geschenk**  
Soeben erschien im Verlage von **Joh. Cassenbach,**  
**Berlin 4, Invalidenstrasse 145:**  
**Klaus Frank**  
**„An der Wende“.**  
Humoresken und Satiren. Geschichten aus dem Leben.  
170 Seiten. Preis: eleg. broch. 75 Pfg.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Expedition **bliefer Zeitung.**  
**für das arbeitende Volk.**

Soeben ist erschienen und durch die Expedition der „Volkswacht“, sowie durch alle Colporteurs zu beziehen:  
**Sammlung sozialistischer Jugendschriften.**  
**Hans Röder's Abenteuer.**  
Von **Cheswald Werra.**  
32 Seiten mit 15 vorzüglichen Illustrationen. — Preis 10 Pfennige.  
Jeder Partei-Genosse laufe diese schöne Erzählung, die zum ersten Male in der Jugendliteratur dem sozialistischen Gedanken Rechnung trägt. Diese Schrift ist geeignet, in die Herzen der heranwachsenden Generation den socialdemokratischen Geist zu pflanzen und den Keim zu jenem Kampfesmut zu legen, der den Proletarier allein den Weg zu seiner Befreiung eröffnen kann.

**Belebene Nummern**  
des „Wahren Jakob“, des „Fohillon“ etc. zur Agitation nimmt entgegen die Exped. der „Volkswacht“.

### Die Tabaksteuer kommt!

Empfehle noch heute bis auf Weiteres ganz vorzögl. B. 4, 5 und 6 Pf. Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Schnaps- und Prism-Tabak, feinst. Artikel für Raucher, ebenso Stöcke, Portemonnaies, Dosen u. zu den billigsten Preisen. **W. Machowicz**, Breslau Nicolaistrasse 74, neb. d. Reichenhause u. G. Dieckhoff jr. Passendste Weihnachtspräsente



### H. Schubert, Gold- und Silberarbeiter.

Empfehle meine Gold- u. Silberwaaren, Trauringe, Granat- u. Double-Schmuckstücke zu billigsten Preisen. **Schmiedebrücke 48.** 1886

### Hütet Euch

vor gewisslosen Kaufleuten, die Euch sagen: „Dies ist so gut wie“ oder „besseres wie“ Karol Well's Seifenextrakt. Es ist falsch! — Karol Well's Seifenextrakt, das beste Waschmittel der Welt, ist nur echt, wenn in beigeem Papier gehüllt mit Schutzmarke Karol Well's, und darf nicht verwechselt werden mit geringwertigen Seifenpulvern, welche die Wäsche rautieren. 1887

### Bäckerei-Eröffnung!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich

### Posener-Strasse No. 11a

1735

**Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei** eröffnet habe und bitte das geehrte Publikum, sowie meine Freunde und Bekannte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

### August Krautwald, Bäckermeister

Breslau, 11a, Posener-Strasse Nr. 11a.

### F. Pschikling, Schneidermeister

Meßergasse 39, Ecke Altbücher-Strasse

empfehle sein

1736

Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe. Tuch- und Fuchskin-Lager in schönster Auswahl zu bill. Preisen.

### B. Suchantke,

15 Bischofsstrasse 15.

### Kinderwagen,



Puppentwagen, Heiseförbe, Waschkörbe, Marktörbe, Blumentische, Großstühle, Kinderstühle und Tische, sowie sämtliche Korbwaaren zu unerreicht billigen Preisen. Puppentwagen im Einzelnen zu Groß-Preisen. 1885

### Weil ich Geld brauche

bietet sich sparsamen Hausfrauen

### außerordentlich günstige Gelegenheit

in meinem sortirten Lager zu Spottpreisen zu kaufen.

Ich offerire: Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Handtücher, Paradedücher, Taschentücher, Bettdecken, Tischdecken, Steppdecken, wollene Unterkleider, Unterröcke, Schürzen, ebenso Wallis, Damast, Leinwand, Jüchen, Hemdentuch jeder Art in größter Auswahl. 1704

**S. Lomborg jr. Naohf., Reuschesstrasse 9.**

Wegen Vergrößerung unserer Conserven-Fabrik und daherigen Aufgabe unseres Detail-Geschäftes

### Vollständiger Ausverkauf

unseres Cigarren-Lagers

in den Preislagen von 28-90 Mark per Mille.

### Proben

werden von 10 Stück an zum Ausverkaufspreise verschickt.

Barletta, italienischer Rothwein

à Fl. von 2/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pf.

Zeltlinger 70 Pf., Hochheimer 120 Mt.

alle übrigen Artikel unserer Branche zu bedeutend billigeren Preisen.

### Hamburger Waaren-Haus

Breslau, Taschenstrasse 13/15.

Arbeiterhemden und Hosen von 70 Pf. an bei **S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstrasse 7.** 1624

Eine neue Nähmaschine steht für die Hälfte des sonstigen Werthes zum Verkauf. **S. Mayer, Friedrich-Wilhelmstr. 7.** 1624

**Gelegenheitsl. billiger Möbel,** neu u. geb., ganze Ausst. sow. eing. in Russ., Mahag. u. hell, auch eadent. Pulte, Regale, Spielstühle u. zu spottbill. Preis. 1721

### Gold. Hadeq. 8, 1.

Zur Anfertigung jeder Art **Schneiderarbeit,** auch Reparaturen, empfiehlt sich den Genossen **G. Trautmann,** kurze Gasse Nr. 29, II. 1692

**Bilder-Einrahmungen,** sowie Gipsprüche mit den Bildnissen v. Lassalle, Liebknecht, Marx u. f. w. 1720 Lampen, sämtliche Glas- und Porzellanwaaren zu den billigsten Preisen bei **A. Paetzel, Paulstrasse 5.**

**Künstliche Zähne,** Stül. von 3 Mark an, Plomben, schmerzlose Zahn Operation. Reparaturen werden in kurzer Zeit angefertigt, sowie unbrauchbare Gebisse passend preiswähig umgearbeitet. 1493

**W. Droger,** Matthiasstr. 98, II. Etage, vis-a-vis der Oberthormache

**Reste** Tuch-, Fuchskin- u. Büffel-Reste, geeignet zu Paletots, Hosen u. Knaben-Anzügen, wech. zu Spottpreisen verk. **Ohlauerstrasse 9, 1.** Schneider werd. empfohlen. 1615

Echtes **Slonsdorfer Bitter** à Liter Mt. 1,20. 1658  
zum à Liter Mt. 1,00 u. 1,50  
Grenner-Born à Liter Mt. 0,60  
**C. Scholz,** Nicolaistrasse Nr. 32.

**L. Klatt's Glaserei,** Glas und Porzellan en gros an détail  
**Tisch- u. Hängelampen,** email. Eimer, Kannen, Wannen, Töpfe u., Eisen- und Blechwaaren, Einrahmung von Bildern, Spiegeln, Draufkränzen u. prompt und billig. 1701

**L. Klatt's Glaserei** Friedrich-Wilhelm-Strasse 49.

### !! Cigarren !!

solider Extrakt, 12 cm, 3 St. 10 Pf. do. do. do. 5 Pf. sowie alle andern Sorten u. Tabake billigst.

**Max Schmidt** Matthiasstr. 22, gegenüb. St. d. Feld.

**Fabrik-Reste** in Paletot- u. Anzugstoffen Reste in

**Krimmer u. Plüsch,** Reste in 1433

**Damen-Tuchen,** Reste zu

**Jaquettes und Mänteln** zu raumend billigen Preisen.  
**M. Tichauer,** Nicolaistrasse 75 und Ring 24.

**Neu! Weihnachts-Ausstellung. Neu!**  
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle meinen seit 2 Jahren bestehenden **Galanterie- u. Spielwaaren-Bazar** in 10-, 25- und 50-Pfg.-Artikel und bessere Neuheiten einem hochgeehrten Publikum der Scheitniger Vorstadt einer geneigten Beachtung. Auch Nichtkäufer lade zur Bestätigung meiner Ausstellung ein. Hochachtungsvoll

### Theodor Lindner, Adalbertstrasse 12.

Bereine erhalten Rabatt. 1708

Kleiner Nutzen, grosser Umsatz.

**13. Nicolaitstr. 13**

**Zur billigen Schuhquelle**

Borzügliche Lederschuhe für Damen nur 4,75 M.

Kinderschuhe Morgenschuhe Gummischuhe Ballschuhe

**Ede Büttnerstr.**

Rue 5,75 M. Herren-Stiefel. 1742 Prima-Waare. Gut passend.

**Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Corallen- und Granatwaaren** in größter Auswahl zu streng soliden Preisen unter Garantie der Steinität.

### J. Silber,

**Ring, 17 Riemerzelle 17.** Specialität: Trauringe mit Feingehaltstempel und billigsten Façonpreisen. — Sicherem Leuten gewährte Theilzahlung unter coulantem Bedingungen. 1683

**Möbel-Tischlerei und Lager selbst-gefertigter Möbel** in allen Holzarten. Stützgerechte Ausführung und solide Preise. 1616

**J. Blase & Co., Tischlermstr.** Kupferschmiedestr. Nr. 46.

### Bei Weihnachts-einkäufen

mache ich auf mein als wirklich reell bekanntes

### Waarenhaus

1749

aufmerksam. Ich empfehle:

**Abtheilung I.** Kleidstoffe vom einfachsten bis besten Genre; **Socher, Flaunelle, Casakhardende.**

**Abtheilung II.** Feinses, Tischzeuge, Jüchen, Zulett, Drecks, Handtücher und fertige Bettwäsche.

**Abtheilung III.** Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Hemden von 10 Pf. an, Corsets von 75 Pf. an, wollene Unterröcke von 9 Pf. an.

**Abtheilung IV.** Damen- Confection. Costumes von 5,50 Mt. an, Damen-Jaquets von 2,75 Mt. an, Damen-Mäntel von 9 Mt. an, Röcke von 2 Pf. an, Jacken von 80 Pf. an, Blousen von 1,25 Mt. an, Trauerkleider in größter Auswahl stets vorräthig.

Sämtliche nicht angeführten Artikel viel billiger als überall. Bestellungen nach Maass werden innerhalb acht Stunden in eigenen Arbeitsstuben bestens ausgeführt.

**Abtheilung V.** Herren-Confection. Anzüge von 9 Mt. an, Paletots von 9 Mt. an, Stoffhosen von 3 Mt. an; ganz besonders empfehle meine fast unerreichten Engländer-Verhosen.

**Abtheilung VI.** Kinder-Confection. Reizende Kleidchen von 80 Pf. an, Knaben-Anzüge von 2,50 Mt. an, Kindermäntel von 2,25 Mt. an.

**Abtheilung VII.** Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Portieeren, 18 Pf. an, Säuserstoffe, Tischdecken, Bettdecken von 1,50 Mt. an.

**Abtheilung VIII.** Tricotagen, Strumpf- und Wollwaaren, Arbeiterhemden u. 80 Pf. an, Arbeiterblousen u. 90 Pf. an, wollene Unterhosen für Damen u. Herren von 80 Pf. an.

### S. Imbach

**1, Adalbertstr. 1, an der Leijngbrücke.**